

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Carl Schellberg, Nr. 20631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kassenstellen,
die Träger und alle Vertikalkassen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 30 R.-Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 R.-Pfg., dritte Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtsige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden. —

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Nr. 135.

Donnerstag, 19. Mai 1932.

80. Jahrgang.

Ergänzung der Reichsregierung nicht vor Juni.

Teilweise Einigung im Kabinett. — Um den Zusammentritt des Reichstags.

Brüning und v. Schleicher.

as. Berlin, 19. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Noch immer stehen die innenpoliti-
schen Fragen im Vordergrund, zumal sich die weitere
Entwicklung im Fernen Osten noch nicht übersehen läßt.
Allerdings muß sofort hinzugefügt werden, daß auch die
innenpolitische Situation noch recht undurchsichtig ist.
In Kreisen, die der Regierung nahestehen, versichert
man, daß gestern in den Kabinettsberatungen ein
wesentlicher Fortschritt erzielt worden sei und
war soll man sich über die Finanzierung der
Arbeitslosenfürsorge grundsätzlich geeinigt und vor-
 allem

die Frage geklärt haben, wie den Gemeinden ge-
holfen werden soll, damit sie nicht völlig unter
der Last der Wohlfahrtsdienstleistungen für die
Arbeitslosen zu sammenbrechen.

Wie dieses Kompromiß aussieht, darüber schweigt man
sich allerdings zunächst aus. Trifft es tatsächlich zu, daß
das Kabinett sich über die Aufbringung der Gelder für
die Arbeitslosenfürsorge geeinigt hat, so wäre damit
natürlich eine der wichtigsten Lücken, die bisher eine
Vervollständigung des Kabinetts verhinderten, geschlossen.
Kommen nun die Beratungen des Kabinetts zur
Ausarbeitung der vereinbarten Grundsätze noch einige
Tage in Anspruch nehmen, zumal es sich nach unseren
Informationen vorerst nur um eine Teilvereinbarung
andeln soll. Ganz abgesehen hiervon dauern aber auch
die Beratungen über die weiteren sozialpoliti-
schen Maßnahmen, die 40-Stunden-Woche und
Arbeitsbeschaffung fort. In späterer Abendstunde hat
der Kanzler im Beisein der Ressortminister. Ver-
treter der Gewerkschaften empfangen und zwar soll
hier der Gesamtkomplex der sozialpolitischen
Fragen besprochen worden sein.

Dem Vernehmen nach sind auch Besprechungen mit Ver-
tretern des Handwerks und der Arbeitgeber
vorgesehen.

Wann sich der Reichstag mit dem neuen Haushalt be-
schaffen wird, steht noch nicht fest. Ein kommunisti-
scher Antrag, den Reichstag sofort einzuberufen, ist
abgelehnt worden. Zweifelslos wird die Opposition
aber auch weiterhin versuchen, den baldigen Zusamen-
tritt des Reichstages zu erreichen. Da immer noch die
Frage umstritten ist, ob ein Drittel der Mitglieder des
Reichstages die Einberufung erzwingen kann, so ist
es möglich, daß die Opposition diese Frage durch den
Staatsgerichtshof klären lassen wird, zumal ein
unlängst in der Frage der Parlamentseinberufung er-
gangenes Urteil des Staatsgerichtshofes sich nicht durch
übermäßige Klarheit auszeichnet. Was die perso-
nelle Ergänzung des Kabinetts anbelangt, so ist
der Kanzler, wie gestern schon gesagt wurde, der Ansicht,
daß diese

Ergänzung des Kabinetts erst nach dem Abschluß
der sachlichen Beratung erfolgen soll und damit
erst nach der Rückkehr des Reichspräsidenten,

also kaum vor Anfang Juni. Aber auch hier scheinen
wieder gewisse Schwierigkeiten aufzutreten. So wendet sich die
Korrespondenz der Bayerischen Volks-
partei, die sich schon seinerzeit sehr stark gegen die

„Generalskamarilla“ aussprach, gegen eine Be-
trauung Schleichers mit dem Reichswehrmini-
sterium mit der Begründung, daß General v. Schleicher
allzustark in Verbindung mit den Bestrebungen gebracht
worden sei, die mit Hilfe der Reichswehr einen ver-
fassungsmäßig unzulässigen Druck auf die politische Ent-
wicklung ausüben wollten. In gewissen politischen
Kreisen bezweifelt man neuerdings auch wieder, ob
Gördeser wirklich Wirtschaftsminister werden wird,
da seine Pläne zur Finanzierung der Arbeitslosenfür-
sorge sich im Kabinett nicht durchgesetzt haben.

Die neuen Lasten der kommenden Notverordnung.

Beamtennotopfer und Erhöhung der Sätze der Krisen-
lohnsteuer.

Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir
aus gutunterrichteter Quelle erfahren, ist mit dem Er-
laß der neuen Notverordnung für den 25. bis
27. Mai zu rechnen. Bei der schon unerträglichen Höhe
der steuerlichen Belastungen und sozialen Aufwendungen
werden die unvermeidlichen Neubelastun-
gen, auch wenn sie an sich nicht allzu hoch sind, doch sehr
schwer zu tragen sein. Die Arbeitslosenfürsorge
bleibt im großen und ganzen erhalten. Hier hat sich
Stegerwald durchgesetzt. Die Gemeinden, die im
vergangenen Jahr für die Wohlfahrtsdienstleistungen
rund 12 Milliarden Mark aufbrachten, sollen in diesem
Jahr nur noch 600 Millionen zu tragen haben.
Der Anteil der Gemeinden an der Krisenunterstützung
soll gestrichen und der Zustuß aus der Krisenunter-
stützung zur Wohlfahrtsdienstleistungen für die
abgedeckt werden. Man will die hierfür notwen-
digen Geldmittel durch ein Notopfer für die Fest-
bediensteten, also der Beamten, aufbringen, das
durchschnittlich 1,5 Prozent des Gehaltes aus-
macht und bei einer Höhe der Gehälter von 8 Milliarden
Mark 120 Millionen erbringen soll. Zugleich soll durch
eine andere Festlegung der Sätze in der Krisenlohnsteuer
deren Aufkommen, das im vergangenen Jahr 220
Millionen betrug, erhöht werden.

Der Reichsbund der Höheren Beamten gegen eine Beamtenkrisensteuer.

Ein Telegramm an den Kanzler.

Berlin, 18. Mai. Der Reichsbund Höherer Beamten
hat an den Kanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Die
Beamtenschaft beobachtet mit steigender Sorge die Be-
strebungen einflussreicher Interessengruppen, auf die
künftigen Beratungen durch informiert erscheinende
Pressenotizen Einfluss zu gewinnen und die Reichs-
regierung auf den Weg einer neuen besonderen
Belastung der Beamten zu drängen. Die schar-
fen Dementis, die die Reichsregierung vor den Wahlen
gegen jede Nachricht von bevorstehenden Gehaltskürzungen
richtete, sind von der Beamtenschaft nicht vergessen
worden. Die Staatsautorität müßte einen
empfindlichen Schlag erleiden, wenn trotz dieser wieder-
holten Zusicherungen eine neue irgendwie geartete Be-
lastung der durch vier Gehaltskürzungen schwer betroffe-
nen Beamtenschaft zur Tatsache würde.“

erregen. Der Nationale Wirtschaftsbund habe immer als
obersten Grundsatz seiner Politik die bedingungs-
lose Schicksalsgemeinschaft mit den Volksges-
nossen im Deutschen Reich betont. Daraus könne er
nicht abgehen.

Die Juni-Rate der österreichischen Völkerverbunds- anleihe gesichert.

Wien, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die Zahlung
der Juni-Rate der österreichischen Völkerverbundsanleihe
ist nach einer amtlichen Mitteilung gesichert. Gegenüber
anderslautenden Pressemeldungen wird festgestellt, daß
die erforderlichen Beträge in Devisen sich bereits voll-
ständig in den Händen des Treuhänders dieser Anleihe
befinden.

Gylls Gouverneur des Memelgebiets.

Des Direktoriums Simmat vor dem Rücktritt.

Kowno, 19. Mai. Der Präsident hat heute den
litauischen Generalkonsul in London, Gylls, zum
Gouverneur des Memelgebietes ernannt. Der neue
Gouverneur tritt bereits heute seinen Posten in Memel
an. Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen das
Direktorium Simmat zurücktreten.

Autorität ist not!

Weber auf die Staatsform noch die Regierungsart
kommt es an. Beide bilden lediglich den Rahmen für
das Leben und die politische Betätigung eines Volkes.
Immer wieder wird man in dieser Hinsicht auf Bismarck
verweisen müssen, der in seinen Gedanken und Erinne-
rungen wiederholt, was er in so manchem Vortrage
Wilhelm I. und Wilhelm II. gesagt hatte, daß nämlich
die Regierungsart sich den Zeitumständen anzupassen
habe, nicht umgekehrt. Es werde Jahre geben, in denen
man liberal oder konservativ sein könne, andere, in
denen nur die Diktatur Rettung bedeute. Man hat
ihm zwar schon während seiner Amtszeit häufig den Vor-
wurf gemacht, daß er sehr unbefürchtet um Grundsätze
verfahre, aber schließlich hat ihm der Erfolg recht ge-
geben. Nur so gelang es ihm, das Deutsche Reich zu
gründen und es allen Stürmen zum Trotz sicher zu er-
halten. Daß man seine Wege verließ und allmählich in
eine Erstarrung geriet, hat nicht zuletzt die Katastrophe
herbeigeführt, die vermieden worden wäre, wenn an den
leitenden Stellen eine größere Schwungkraft und geistige
Beweglichkeit geherrscht hätte. Der Staat ist nämlich
kein Begriff an sich. Darin liegt der Irrtum, dem so
viele verfallen. Er ist nichts weiter, als ein Ausdruck
der Strömungen in einem Volke, ist die Zusammen-
fassung aller in ihm lebenden Kräfte.

Gerade jetzt erscheint es dringend erforderlich, das
mit besonderem Nachdruck hervorzuheben. Auch Dr.
Brüning steht vor Entscheidungen, die weit hinaus-
greifen über den Augenblick und Richtung gebend werden
können. Was sich in den letzten Wochen abgespielt hat,
untergräbt die Staatsautorität, die unter allen Um-
ständen unerschütterlich bleiben muß. Es ist eine Frage
lediglich der Zweckmäßigkeit, welche Parteien man zur
Mitarbeit beruft. Das hängt im wesentlichen
daran ab, welche Ziele man sich setzt
und was man zunächst erreichen will. Die Beantwor-
tung dieser Frage muß man dem Kanzler überlassen, der
seine Vorschläge dem Reichspräsidenten zu unterbreiten
hat. Es widerspricht dem Sinn der Verfassung, die in
diesem Falle mehr ist, als eine schriftliche Regierungs-
maxime, wenn unverantwortliche Persönlichkeiten Ein-
fluß auf die Entwicklung zu gewinnen versuchen. Da-
gegen muß man sich, ohne Unterschied der sonstigen Ein-
stellung, wenden. Unsere Maschinerie ist zu schwach ge-
worden, als daß sie solche Zwischenfälle ertragen könnte.
In dieser Auffassung begegnen wir uns mit den Poli-
tikern und der Presse von der Rechten bis zur Linken.
Rot tut eine klare Linie. Alles andere verliert daneben
an Bedeutung. Man kann gewiß auch auf dieser Linie
Fehlstriche erleiden, aber sie wiegen nicht so schwer wie
ein Hin und Her, das niemals vorwärts bringt. Es ist
wie mit einem Auto, mag sein, daß man falsch fährt.
Wenn man aber einen Zickzackkurs einschlägt, muß man
bestimmt irgendwo anprellen und gerade das wäre heute
verhängnisvoller, als in irgend einem Zeitraum vorher.

Von diesem Standpunkt war es nur richtig, daß Dr.
Brüning dem General v. Schleicher das Reichswehr-
ministerium angeboten hat. Die amtlichen Ablehnun-
gen über Schritte hoher Offiziere gegen Groener bezogen
sich nur auf die Chefs des Heeres und der Marine. Also
auf General v. Hammerstein und Admiral Raeder, nicht
aber auf Schleicher, der in der Benderstraße etwa den
Posten eines Staatssekretärs vorstellt. Es ist etwas ge-
schehen, auch wenn man aus begreiflichen Gründen die
Dinge noch nicht bei ihrem Namen nennen will. Wer
daran gezweifelt hat, wird durch das Angebot Brünings
wohl aufgeklärt sein. Bisher ist es jedenfalls nicht üb-
lich gewesen, einen Militär an die Spitze des Ressorts
zu stellen. Auch erklärlich genug, denn der Minister ist
ja hauptsächlich dazu da, das Ressort parlamentarisch
zu vertreten. Die innere Organisation fällt mehr den
eigentlichen Trägern der Gewalt zu. Davon muß man
ausgehen, wenn man die Lage richtig beurteilen will.
Brüning hat sich entschlossen, entgegen den bisherigen
Gepllogenheiten, einem General dieses Amt anzutragen,
weil er ihn in das volle Licht der Öffentlichkeit stellen
und mit der Verantwortung belasten will. Er hat ja
auch trotz Widerstandes Groener auf dem Posten des
Innenministers belassen, obwohl er gerade in dieser
Eigenschaft die Unzufriedenheit seiner Untergebenen in
Uniform erregt hatte.

Daß Schleicher inzwischen abgelehnt hat, kann wohl
als sicher angenommen werden. Eine offizielle Mittei-
lung liegt darüber freilich bis zur Stunde nicht vor, doch
ist auch ein Dementi ausgeblieben. Wir übergehen die
Kommentare, die daran geknüpft werden. Mag sein,
daß Herr v. Schleicher dem parlamentarischen Betriebe
Uneinigung entgegenbringt, ebenso ist es möglich, daß er
der jetzigen Regierung keine lange Dauer zugesteht.
Solche Erwägungen spielen ja bei Staatssekretären, er-
innert sei nur an Trendelenburg, häufig eine Rolle.

Für uns ist das Wesentliche nicht die Personenfrage.
Diese ist ausschließlich eine Angelegenheit des Staats-

Die Mission Dr. Dollfuß' gescheitert.

Widerstandsregierung in Österreich?

Wien, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die Bemü-
hungen des vom Bundeskanzler designierten Ackerbau-
ministers Dr. Dollfuß, eine Regierung der gesamten
bürgerlichen Parteien zustandezubringen, müssen als ge-
scheitert angesehen werden. Heute abend teilte der Ob-
mann des Klubs des Nationalen Wirtschaftsbundes, Dr.
Laffner, mit, daß der Wirtschaftsbund in die von
Dollfuß zu bildende Regierung nicht eintreten könne,
da ihm mitgeteilten Grundsätze des Regierungspro-
gramms der schweren wirtschaftlichen Lage nicht Rech-
nung trügen.

Dr. Dollfuß hat dem Bundespräsidenten Willas das
Scheitern seiner Mission bereits heute abend mitgeteilt.
Es besteht jetzt nur noch die Möglichkeit einer Wider-
standsregierung aus Christlich-sozialen und Landbündlern.

Der Nationale Wirtschaftsbund hat an Dr. Dollfuß
ein Schreiben gerichtet, in dem er sein Bestreben über
die Rote der in Demission befindlichen Regierung
Buresch an den Völkerverbund ausdrückt. Die in dieser
Rote angeführten Absichten müßten im außenpolitischen
Sinn in allen nationalen Kreisen ernste Besorgnis

überhauptes. Morau es uns ankommt, ist allein, daß die Autorität und die Reichsgewalt unangefastet bleiben. Wir sehen deshalb auch den Erörterungen über Wiederberufung des Reichstages gleichmütig entgegen. Ob Herr Löbe auf Grund der Geschäftsordnung das Recht hat, die Vollvertretung nach eigenem Ermessen einzuberufen, oder ob ein Drittel der Abgeordneten die Anberaumung einer Sitzung erzwingen kann, mögen die Staatsrechtslehrer unter sich ausmachen. Das Urteil des höchsten Gerichtes, das sich nur auf Preußen bezog, ist in dieser Hinsicht nicht eindeutig und läßt Auslegungen zu. Es gibt ein Notstandsrecht, das auch über Verfassungsbestimmungen hinweggehen muß. Ein Fehler in der Weimarer Verfassung ist es ohnedies, daß die Reichsregierung überhaupt nicht die Möglichkeit hat, das Parlament zu vertagen, ein Fall, mit dem Deutschland allein auf der Welt steht. Für uns ist nur die Frage ausschlaggebend, was der Augenblick erfordert. Und da richten sich die Blicke auf die Lausanne Konferenz, deren schicksalhafte Bedeutung von niemanden bestritten wird. Brüning verfügt über eine internationale Wertschätzung, die wir nicht entbehren können, weil sie von keinem anderen in knapp vier Wochen erworben werden kann.

Ein Wechsel würde vermutlich dazu zwingen, den Partnern am Owen-Young-Plan eine Verschiebung vorzuschlagen, weil sich jeder neue Mann erst einarbeiten muß. Wenn man aber bedenkt, daß Deutschland gegen die erste Verschiebung im Februar schärfste Verwahrung eingelegt hat, daß es immer wieder eine möglichst rasche und endgültige Regelung der Reparationen verlangte, so wäre das ein Bruch mit unserer eigenen Politik, der schwersten Schaden stützen müßte. In Paris würde man uns sofort entgegen halten, daß wir erst gedrängt und dann aus innenpolitischen Erwägungen selber eine hinausgezögerte befürwortet hätten. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, daß die Außenpolitik stets den Vorrang haben muß. Nur auf sie kommt es an. Die inneren Fragen regeln sich leichter, wenn die Beziehungen zu den anderen Mächten geklärt sind. Namentlich gilt das von den Tributisten. Man braucht ja nur an den Etat und an die kurzfristigen Kredite zu denken. Es ist überaus bezeichnend, daß selbst die Engländer in ihr Budget für 1932 keine Positionen eingestellt haben, die darauf Bezug nehmen, also weder die Katen, die sie von uns bisher bekamen, noch die Zahlungen, die wir bis zum Hoover'schen Feiertag an Amerika geleistet haben. MacDonald hat auch erst vor wenigen Tagen keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in Lausanne nur eine Streichung der Schulden und Reparationen vertreten könnte.

Man muß vor allem die Möglichkeit ins Auge fassen, daß es zu einem Scheitern der Konferenz kommen muß. Wir wissen noch nicht, welche Regierung in Frankreich gebildet werden wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch nicht dafür, daß ein Kabinett der Linken zur Macht gelangt. Auf Herriot jedoch zu hoffen, wäre sehr unzumutbar. Er ist immer eine schwache Persönlichkeit gewesen, die nicht den Mut aufbrachte, das zu tun, was er selbst für richtig erachtete. Sollte er der künftige Ministerpräsident sein, und damit müssen wir rechnen, so wird er sich zu nichts Ganzem durchringen. Im besten Falle schlägt er uns Halbsheiten vor, die jetzt völlig untragbar sind. Eine nüchterne Überlegung wird sich daher auf ein deutsches Nein rechtzeitig einstellen müssen. Dieses Nein jedoch bedingt, daß unser gesamtes Volk zielbewußt hinter den Kanzler tritt, der dafür vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen hat. Deshalb sind wir mit keiner Lösung der Kabinettskrise einverstanden, die nach außen hin als ein Übergang erscheint. Sie müßte den Eindruck erwecken, als wenn Deutschlands Kabinett zu einer Unterschrift nicht vollmächtig wäre. Sie würde auch ein deutsches Nein von vornherein entwerfen. Das war ja auch der Grund, weshalb sich Brüning persönlich für die Wiederwahl Hindenburgs eingesetzt hat. Er wollte diese internationale Autorität in der Außenpolitik fruchtbar machen. Umso weniger wäre es verständlich, wenn man jetzt den Eindruck hervorrufen ließe, als ob die Staatsautorität bei uns bereits erschüttert sei. Parteiunterschiede haben hier zu scheitern. Niemand darf vergessen, daß es um deutsches Schicksal geht.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses auf Dienstag.

Berichterstattung des Kanzlers.

Berlin, 18. Mai. Für Dienstag, den 24. Mai, vormittags, ist der Auswärtige Ausschuss des Reichstages von seinem Vorsitzenden Dr. Fried (Nat.-Soz.) einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht Bericht des Reichskanzlers und Reichsaussenministers über die Genfer Verhandlungen, Tribute, ausländische Schulden, Abrüstung, Memelland, Danzig.

Die Beisehung des Geheimrats Kahl.

Die Trauergäste.

Berlin, 18. Mai. Auf dem Friedhof der Jerusalem-Gemeinde wurde heute nachmittags Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Kahl beigesetzt. Unter den Trauergästen sah man außer den Angehörigen den Präsidenten des Reichstages Löbe in Begleitung von Geheimrat Galle, den österreichischen Gesandten Dr. Franz, der einen Kranz des Österreichischen Bundesministeriums der Justiz am Grabe niederlegte, den Reichsjustizminister Joel mit Staatssekretär Zweigert und Ministerialdirektor Renkel, den Staatssekretär in der Reichsanleihe Dr. Bänder und Ministerialdirektor von Hagenow, vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Köpfe und den stellvertretenden Direktor der Rechtsabteilung Geheimrat Martius, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats Dr. Dr. Kasper, Oberkonsistorialrat Dr. Dr. Karney, den Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Dingeldey, sowie zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei und anderer Fraktionen der Parlamente.

Nach einem Choral hielt Konsistorialrat Fischer die Trauerrede, in der er besonders die Verdienste des Verstorbenen auf dem Gebiete des Kirchen-, Staats- und Strafrechts hervorhob.

Vor dem Start des Preußen-Parlaments.

Um die Neuwahl des Ministerpräsidenten.

Alterspräsident General a. D. Lohmann im Landtag.

Berlin, 18. Mai. Am Mittwoch hatte der Alterspräsident des neuen Preussischen Landtags, Abg. General a. D. Lohmann, im Landtagsgebäude mit dem Direktor beim Landtag, Oberregierungsrat Kienast, eine erste Unterredung, die man als offiziellen Auftakt der parlamentarischen Arbeiten im neuen Landtag bezeichnen kann.

Alle fünf im neuen Parlament noch vorhandenen Fraktionen haben die ersten Sitzungen anberaumt. Die Nationalsozialisten tagen in Anwesenheit Adolf Hilters am Donnerstag, 19. Mai; ihnen folgt das Zentrum am Freitag, 20. Mai, während Sozialdemokraten und Kommunisten die ersten Fraktionsberatungen erst am Montag, 23. Mai, die Deutschnationalen ihre erste Fraktionsitzung sogar erst für den 24. Mai vorgesehen haben.

Die erste Plenarsitzung

des Landtags beginnt um 3 Uhr nachmittags am 24. Mai. Bei normalem Ablauf, mit dem man in parlamentarischen Kreisen stark rechnet, wird sie nur von sehr kurzer Dauer sein und den rein technischen Verlauf nehmen. Die zweite Sitzung beginnt dann am Mittwoch, 25. Mai, um 13 Uhr, nach vorausgegangener Tagung des Ältestenrats. Ergänzend ist noch zu berichten, daß der Ältestenrat nicht nur den weiteren Arbeitsplan des Hauses in seiner ersten Sitzung beschließen wird, sondern auch die Neubesehung der Vorstandsämter des Hauses.

Die erste Drucksache mit der Drucksachen-Nr. 1 ist üblicherweise das Verzeichnis der Mitglieder des Hauses. Sie wird allerdings diesmal wohl zum Ausdruck bringen, daß es sich nur um

ein provisorisches Mitgliederverzeichnis

handeln könne, da am Tage ihrer Druckslegung der Landeswahlleiter noch nicht imstande sein wird, endgültig mitzuteilen, welche Persönlichkeiten die 423 Mandate des neuen Landtags ausüben werden. Denn wenn auch das endgültige amtliche Ergebnis der Gesamtzahl der gewählten Abgeordneten vorliegt, so haben nach der jüngsten preussischen Wahlrechtsreform die Parteien noch immer die Möglichkeit, über die endgültige Zusammenlegung ihrer Fraktionen anders zu disponieren, als auf den Wahllisten vorgesehen war. Die ziemlich langen Erklärungsfrist, die dabei laufen, lassen mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, daß das neue preussische Parlament bei seinen ersten Sitzungen noch nicht endgültig in personeller Hinsicht konstituiert ist. Dabei ergibt sich aber eine sehr interessante staatsrechtliche Frage. Nach den beiden ersten Sitzungstagen muß der neue Landtag einen Tag aussetzen, weil Donnerstag, 26. Mai, Fronleichnam ist. In parlamentarischen Kreisen wird aber erwartet, daß man bereits für Freitag, 27. Mai, mit einem Antrag auf

Neuwahl des preussischen Ministerpräsidenten rechnen könne, nachdem das Kabinett Braun seinen Rücktritt erklärt hat. Ohne jetzt schon mit Sicherheit zu sagen, ob

dieser Antrag von kommunistischer oder nationalsozialistischer Seite kommt, weiß man in parlamentarischen Kreisen nicht mit Sicherheit, ob der neue Landtag die Wahl vornehmen könnte, ehe abschließend festgestellt ist, welche Persönlichkeiten die Mandate ausüben werden. Sollten die Nationalsozialisten beabsichtigen,

die Änderung der Geschäftsordnung

wieder zu befechtigen, wonach der neue Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann, so ist nach einer neuen Version in parlamentarischen Kreisen damit zu rechnen, daß sowohl die Kommunisten wie auch die Sozialdemokraten und — unter gegebenen Umständen — das Zentrum sich nicht an der Stimmabgabe beteiligen und damit das Haus beschlußunfähig machen würden.

Auch der Bayerische Landtag rüstet sich.

München, 18. Mai. Im Landtagsgebäude ist alles für den Zusammentritt des neugewählten Bayerischen Landtags am 24. Mai hergerichtet. In der Verteilung der Sitze wird sich gegenüber der bisherigen Einteilung nicht viel ändern. Von rechts nach links folgen sich die Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten, der Bauernbündler, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Da die drei deutschnationalen Abgeordneten sich keiner anderen Fraktion anschließen wollen, rücken die Nationalsozialisten nicht zur härtesten Fraktion im Landtag auf und sie müssen sich daher mit dem Posten des ersten Vizepräsidenten begnügen. Die sozialdemokratische Fraktion muß sich diesmal mit dem Posten des zweiten Vizepräsidenten begnügen. Wenn sich der Landtag konstituiert haben wird, dürfte eine Vertagung auf längere Zeit eintreten, zumal die Beratung des neuen Staatshaushaltsplanes frühestens im Herbst in Angriff genommen werden kann. Da die Bildung der neuen Regierung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, dürfte das geschäftsführende Kabinett wohl noch längere Zeit im Amt bleiben.

Ein Zwischenfall im Braunschweigischen Landtag.

Braunschweig, 18. Mai. Nach zweimonatiger Pause trat am Mittwoch der Braunschweigische Landtag wieder zusammen. Bei der Aussprache über den SPD-Antrag auf Wiedereinführung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Thielmann wegen seiner Ausführungen zur Frage Freidenkertum und Christentum vom Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen. Die sozialdemokratische Fraktion verließ daraufhin die Sitzung. Nach Feststellung der Beschlußunfähigkeit des Hauses wurden ohne Aussprache 15 Punkte der Tagesordnung erledigt.

In einer Sonderkonferenz am Nachmittag schilderte der Direktor der Badischen Handelskammer, Dr. von Engelberg, die Lage des bauerlichen Nachwuchses, während sich zu gleicher Zeit die Studenten zu einer Aussprache versammelten.

Die Enzyklika des Papstes.

Rom, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die päpstliche Enzyklika über die Not der Menschheit beginnt mit den Worten: „Caritatis Christi Compulsus“, nach denen sie in Zukunft benannt wird. Sie wurde heute abend im „Observatore Romano“ veröffentlicht. Pius XI. gibt darin seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß seinem Aufruf vom 2. Oktober zu einem Kreuzzug der Nächstenliebe in so großem Umfange Folge geleistet wurde. Indessen stellt der Papst mit Bedauern fest, daß die schweren Leiden der Menschheit fast überall im Zunehmen begriffen sind. Die Ursache hierfür erblickt der Papst in dem hohen nachirdischen Gütern, das der Apostel Paulus als die Wurzel allen Übels bezeichnet habe. Die aufrührerischen Parteien nützten das allgemeine Unglück aus, um immer hemmungsloser ihre Fahne der Gottlosigkeit zu entfalten und Hohn gegen jede Religion zu predigen. Angesichts dieses traurigen Bildes fühle sich der Papst verpflichtet, seine Stimme zur Verteidigung der Sache Gottes und der heiligsten Gefühle des menschlichen Herzens zu erheben, um die Menschheit vor den schweren Strafen Gottes zu bewahren. Pius XI. beschwört alle Völker, auf jeden gemeinen Egoismus zu verzichten und alle Kräfte aufzubieten zur Bildung einer Einheitsfront gegen die unheilvollen Reichen der Feinde Gottes und der Menschheit.

Gorguloff wird auf seinen Geisteszustand untersucht.

Die Verhöre vorläufig beendet.

Paris, 18. Mai. (Drahtmeldung unfreies Pariser Vertreters.) Die ganze Tragik der Tat des Russen Gorguloff, der den Präsidenten Doumer ermordete, wird durch die Aussage des Mörders beleuchtet, der dem Untersuchungsrichter erklärte, er habe den Präsidenten mit der Regierung verwechselt und geglaubt, daß der Präsident die Innen- und Außenpolitik bestimme. Der Mörder wiederholte die bereits früher gemachten Aussagen, daß er persönlich durchaus nichts gegen den Doumer gehabt und vollständig allein gehandelt habe. Der Untersuchungsrichter öffnete vor den Augen des Mörders dessen Koffer, in dem sich die Fahne jener phantastischen Organisation befindet, die Gorguloff gegründet hatte. Als Gorguloff die Fahne erblickte, stand er auf und begann am ganzen Leib zu zittern. Er küßte die Fahne mehrmals und sagte: „Es lebe das nationale Russland.“ „Alles ist jetzt zu Ende, ich bin verloren, ich habe mein Leben für meine Idee gegeben.“ Der Mörder meinte und konnte sich kaum beruhigen. Die drei Farben seiner Fahne deutete er dahin, daß das Grün den Bauern, das Rot die Demokratie und das Schwarz die Diktatur darstellte, die er aber nur zeitweilig haben wollte. Gorguloff betitelt sich: „Chef des Triumvirats.“ Seine beiden Kameraden hätten ihn jedoch verraten. Am Ende sei er ziemlich alleiniges Mitglied seiner Organisation gewesen. — Damit nahm das Verhör vorläufig sein Ende, das erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden wird. Gorguloff wird in der Zwischenzeit von Spezialisten auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Eine Dusch für Polen.

Der Völkerbundsrat spricht Gravina sein Vertrauen aus.

Genf, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Der Völkerbundsrat hat den polnischen Hezereien gegen den Danziger Oberkommissar Gravina in einer streng geheimen Sitzung am Mittwochnachmittag, wie Gerüchte in Genf behaupten, eine sehr energische Abfuhr erteilt. — Die polnische Delegation hatte in einem ausführlichen Memorandum Gravina beschuldigt, eine einseitige antipolnische Politik zu treiben und auch der Urheber der Meldungen englischer Zeitungen über polnische Überfallsabsichten zu sein. Das ganz auf Propaganda aufgestellte Memorandum wurde jedoch vom Völkerbundsrat abgelehnt und nicht zu einer Besprechung in der öffentlichen Sitzung des Rates zugelassen, wie dies die Polen verlangt hatten. Der Rat sprach dagegen dem Oberkommissar Gravina für die Führung seines Amtes das volle Vertrauen aus.

Die Polen hatten die Absicht, dieses Memorandum am Donnerstag gleichzeitig mit der Beratung über den Danziger polnischen Zollkonflikt vor dem Rat zur Sprache zu bringen. Sie wollten damit ihre Rechtsposition, die von Juristen als sehr brüchig erklärt wird, durch eine politische Aktion unterstützen. Zu diesem Zweck versuchten sie am Mittwoch die Verhandlungen schon durch Tendenzmeldungen in französischen Blättern vorzubereiten, in denen behauptet wird, in den letzten Tagen seien große Züge uniformierter Hitlerleute aus Deutschland nach Danzig gekommen. Von Seiten der Danziger Vertreter in Genf wird erklärt, daß an diesen Meldungen kein wahres Wort sei.

Die Kirchen mahnen zu sozialem Denken.

Evangelisch-sozialer Kongress.

Karlsruhe, 18. Mai. In Anwesenheit von Vertretern der badischen Ministerien, der Oberkirchenbehörde und der Stadtverwaltung trat heute der aus dem ganzen Reich außerordentlich gut besetzte evangelisch-soziale Kongress zusammen. Für den erkrankten Vorsitzenden, Reichsgerichtspräsident i. R. Dr. Simons, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Titius (Berlin) die Verhandlungen mit einer Rede, in der er die soziale Tätigkeit als einen wichtigen Bestandteil der kirchlichen Aufgaben bezeichnete. Im Hinblick auf die Zeitverhältnisse führte der Redner u. a. aus:

Wir haben jetzt eine neue Art Sozialismus; er will vaterländisch sein und denken. Wir haben eine Jugend, die anfängt, spontanisch zu denken. Diese Jugend gehen wir nicht verloren, sie muß aber an die Kantare genommen werden. Das Soziale läßt sich nicht vom Politischen trennen. Was not tut, ist der Gemeinsinn. Der Gedanke, daß die Entlastung Deutschlands von den Reparationen eintreten muß, hat weithin in der christlichen Welt Boden gewonnen.

Über die Aufgaben der evangelischen Kirche im politischen und wirtschaftlichen Leben der Gegenwart sprachen Sozialpastor Dr. Cordes (Wehrstedt) und Oberkirchenrat Schlemmer (Berlin).

Die Genfer Abrüstungs-Komödie.

Gilt der Versailler Vertrag nur für Deutschland?

Ein Zusammenstoß im Aufrüstungs-Ausschuß.

Genf, 18. Mai. Im Aufrüstungsausschuß der Abrüstungskonferenz kam es am Mittwochmittag zu einem sehr bezeichnenden Redegefecht über die Bedeutung des Versailler Vertrags und seiner Abrüstungsbestimmungen. Dabei stellte sich, wie schon bei der Erklärung des französischen Vertreters Aubert im Landrüstungsausschuß, daß der Versailler Vertrag Deutschland nicht nur die Angriffs- sondern auch bestimmte Verteidigungswaffen habe nehmen wollen, heraus, daß die Rüstungsmächte mit allen Mitteln sich vom Versailler Vertrag lösen und seine Abrüstungsbestimmungen zumindest nicht auf sich selbst anwenden wollen.

Dem Aufrüstungsausschuß lag ein Bericht über den Angriffscharakter der Aufrüstungen vor, der an den wesentlichen Fragen vorbeigeht und die schärfsten Meinungsverschiedenheiten nur notdürftig überbrückt. Von Seiten der Kleinen Entente dagegen wurde dem Ausschuss der Vorschlag gemacht, alle zivilen Luftfahrzeuge als angriffsgefährlich zu bezeichnen (!), da sie ohne Umbauten zu militärischen Zwecken verwendet werden könnten. Diesen Vernebelungsversuchen gegenüber wies

der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, auf den deutschen Antrag hin, die gesamte Luftfahrt ohne jeden Unterschied und jeden Bombenabwurf aus der Luft als angriffsgefährlich zu bezeichnen. Der Bericht, so führte Ministerialdirektor Brandenburg aus, trage den Verhältnissen derjenigen Länder keine Rechnung, die über keinerlei Abwehrmittel, weder aus der Luft, noch von der Erde aus, verfügten. Es sei aber kein grundsätzlicher technischer Unterschied, wie die Länder mit und ohne Abwehrmittel die Angriffsgefährlichkeit der militärischen Luftfahrzeuge betrachten. Die Länder, die Abwehrmittel besäßen, könnten Unterschiede machen. Bei den Ländern ohne Luftabwehr aber könne ein solcher Unterschied nicht gemacht werden. Für diese Länder sei der offensive Charakter der Luftfahrt zu Lande und zu Wasser auf das empfindlichste bedroht.

Der Versailler Vertrag habe als Auftakt zu einer allgemeinen Abrüstung die völlige Beseitigung der gesamten militärischen Luftfahrt eingeleitet. Die deutsche Delegation glaube, daß dieser Weg mutig und entschlossen zu Ende gegangen werden müsse. Kein anderer Weg könne zu einem im Sinne der wirklichen Abrüstung befriedigenden Ende führen.

Wenn daran die Rede sei, daß Luftwaffen auch zur Verteidigung verwendet werden könnten, so könne man das von jeder Waffe behaupten, denn selbst die fürchtbarste Angriffswaffe könne in bestimmten Fällen zur Verteidigung benutzt werden. Für den Ausschuss aber komme es darauf an, zu untersuchen, welche Waffe bei einem angriffswilligen Land die Durchführung dieses Angriffswillens am wirksamsten fördere. Diese Waffen müßten als Angriffswaffen bezeichnet werden.

Diese Erklärungen riefen den französischen Luftfahrtminister Dumesnil und den belgischen Vertreter de Brouckere auf den Plan, und besonders de Brouckere wandte sich in recht aggressiver Art gegen die Ausführungen des deutschen Vertreters. Der Ausschuss, so erklärte er, habe nur Fragen technischer Natur zu beraten.

Immer wieder aber würden in Verbindung mit dem Versailler Vertrag und der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung politische Fragen aufgeworfen, die nicht vor den Ausschuss gehörten. Im Versailler Vertrag, so behauptete er, finde sich kein Anhaltspunkt dafür, daß die Aufrüstungen als Angriffswaffen verboten werden sollen. Die Luftwaffe sei Deutschland nicht nur zur Unterbindung eines etwaigen Luftangriffs, sondern auch aus anderen Gründen verboten worden.

In das gleiche Horn blies der französische Luftfahrtminister Dumesnil. Er unterstützte de Brouckere vor allem in dem Versuch, jede sogenannte politische Diskussion aus

dem Ausschuss auszuschalten, der im Grunde schon seit Wochen nichts anderes tut, als unter dem äußeren technischen Schleier politische Fragen zu erörtern.

Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, präziserte darauf nochmals den deutschen Standpunkt und wies nach, daß sowohl die Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrags wie auch der Artikel 198 dieses Vertrags und die Mantelnote vom 16. Juni 1919 das Verbot der Luftwaffe in einem allgemeinen und auch technischen Sinn als den ersten Schritt zur Einleitung einer allgemeinen Abrüstung bezeichneten, und daß diese besonders in der Mantelnote zum Ausdruck kommt, in der gesagt werde, daß die Entwaffnung Deutschlands nicht nur erfolge, um einen Angriffskrieg zu unterbinden, sondern die allgemeine Abrüstung herbeizuführen.

Der Vorsitzende Madariaga machte schließlich den Vorschlag, den deutschen Antrag als Zusatz zu den drei Fragen nach der Angriffsgefährlichkeit der Luftwaffen aufzunehmen. Obwohl der deutsche Antrag von Rußland sehr nachdrücklich unterstützt wurde, lehnte ihn der Ausschuss mit 22 gegen die 7 Stimmen Deutschlands, Rußlands, Chinas, Österreichs, Ungarns, Bulgariens und der Türkei ab.

Ein ehrliches Wort Lord Robert Cecil.

Die Sachverständigenberatungen ein Umding.

Genf, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Lord Robert Cecil, der früher England bei den Abrüstungsverhandlungen vertrat, gab am Mittwochmittag auf einer Sitzung der Union der Völkerbündigen vor der internationalen Presse eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Weiterführung der Genfer Abrüstungsverhandlungen durch reine Sachverständige ein Umding sei, da das Handwerk der Sachverständigen der Kampf um ihr Ziel der Sieg sei. Bei der Abrüstungskonferenz komme es aber nicht auf Kampf und Sieg, sondern auf Verminderung der Kriegsgefahr an. Die Rüstungen müßten auch aus Gründen der Ersparnis herabgesetzt werden, denn die Rüstungsausgaben belasteten in der augenblicklichen Krisenzeit die Völker außerordentlich schwer.

Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Cecil auf, für die Abschaffung der Angriffswaffen einzutreten und sagte, wenn jemand frage, was Angriffswaffen eigentlich seien, so solle man antworten: die fünf Waffengattungen, die in Paris den besiegten Mächten verboten wurden, nämlich Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen, Unterseeboote, Tanks, Artillerie über 10,5 Zentimeter und die gesamte Luftflotte.

Der belgische Vertreter de Brouckere, der am Nachmittag im Aufrüstungsausschuß der Abrüstungskonferenz erklärte, der Versailler Vertrag gebe keine Normen für die allgemeine Abrüstung, antwortete im Aufrüstungsausschuß der Union der Völkerbündigen auf eine an ihn gerichtete Frage, daß der Versailler Vertrag sehr wohl als Grundlage für die allgemeine Abrüstung genommen werden könne.

Soll Italien mit einem Kolonialmandat gekauft werden?

Die französisch-italienische Annäherung.

Paris, 19. Mai. Die Pariser Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit der Frage der französisch-italienischen Annäherung und glaubt aus italienischer Quelle berichten zu können, daß Rom bereit wäre, den französischen Sicherheitsgrundsatz zu unterstützen, wenn es dagegen gewisse Kolonialmandate erhalte. Von anderer Seite taucht in der Form eines Versuchsbullons das Gerücht auf, daß Tardieu sich schon vor einigen Monaten bereit erklärt habe, mit Italien über die Übergabe von Kamerun zu verhandeln. Dieses Gerücht sei auf Wunsch der französischen Kolonialkreise in Genf dementiert worden, jedoch tauche die Möglichkeit mit einer zukünftigen Regierung Herriot wieder auf.

der zur Veranschaulichung dieser Forderungen annehmen.

50 Jahre Berliner Philharmoniker

Von Dr. Arno Huth (Berlin).

50 Jahre Berliner Philharmoniker — dieses Jubiläum ist ein festliches Ereignis für die gesamte musikalische Welt. Denn diese 50 Jahre bedeuten mehr als eine Folge von Tausenden von Konzerten, sind ein Stück Kulturgeschichte.

Arbeitslose Musiker haben im Jahre 1882 das Philharmonische Orchester gegründet, die entlassenen Mitglieder der Kapelle des königlichen Hofmusikdirektors Bille. Nach 15 Jahren guter Zusammenarbeit war es zum Konflikt gekommen, weil der gestrenge Herr, den man in Berlin den „musikalischen Feldwebel“ nannte, seine Künstler nicht mehr angemessen honorieren wollte. Am 30. April fand, vorsichtshalber unter starkem Postaufgebot, das letzte Konzert unter Bille statt — schon am 5. Mai präsentierte sich die neue Vereinigung in einem Chorkonzert des Sternischen Gelangvereins; und im gleichen Monat unternahmen die etwa 60 Musiker als „früheres Bille'sches Orchester“ unter Leitung des neuen Dirigenten Ritter Ludwig von Brenner ihre erste Konzertreise nach Magdeburg, Braunschweig und Bremen. Im Winter veranstaltete dann die Vereinigung — jetzt „Berliner Philharmonisches Orchester“ genannt — viermal wöchentlich populäre Konzerte, schuf Direktor Hermann Wolff die Einrichtung der großen „Philharmonischen Konzerte“ und berief als Leiter den damals hochberühmten Dresdener Hofkapellmeister Prof. Dr. Franz Wüllner. Langsam gewann das Orchester an Ansehen, doch noch viele Jahre waren die Musiker in bedrückter, oft verzweifelter Lage. Joseph Joachim, der Freund und Förderer des Orchesters, half über die schwerste Zeit hinweg, dirigierte so manches Konzert, brachte mit Hilfe der Familien Mendelssohn und Siemens 30 000 Mark aus privaten Mitteln zusammen. 1884 wurde zur Erhaltung des Orchesters die „Philharmonische Gesellschaft“ gegründet; die Mitgliedsbeiträge ergaben eine sichere Jahressumme von 90 000 Mark, so daß nur noch etwa 40 000 Mark durch Konzerteinnahmen zu decken waren. Jetzt konnten die Musiker, die früher im Sommer mitunter nur 30 Mark monatlich verdient hatten, mit einem Mindestgehalt von 150 Mark rechnen. Wesentlich für die Sicherung der Existenz war auch, daß das Orchester seit 1885 jahrzehntelang in jedem Sommer, gleichsam als Kurkapelle, in Scheveningen engagiert war. Das Jahr 1888 brachte großen Schaden, denn der Brand des Kurhauses in Scheveningen vernichtete die gesamte Habe der Orchestermusiker. 1887 wurde die „Phil-

harmonische Gesellschaft“ aufgelöst, weil die Mitglieder das sich in jedem Jahr ergebende Defizit nicht weiter tragen wollten. Doch der Fortbestand des Orchesters war lebhaft gesichert, da durch Sonderkonzerte ein Garantiefonds gebildet worden. Hermann Wolff die großen Abonnementskonzerte auf eigene Rechnung übernahm und in Hans v. Bülow ein angesehener Leiter gewonnen war. Bülow, ein vortrefflicher Lehrmeister seiner Musiker, wurde der Führer zu ungeahntem Aufstieg, gab den Konzerten Wert und Zugkraft. Leider mußte er bereits nach fünf Jahren aus Gesundheitsrücksichten seine Tätigkeit aufgeben. Richard Strauß übernahm für kurze Zeit die Leitung der großen Konzerte. Von größter Bedeutung für die Entwicklung war die Berufung Arthur Nikisch im Jahre 1895, unter dessen Führung das Orchester Weltberühmtheit erlangte. Länger als ein Vierteljahrhundert hat dieser wundervolle Künstler die Philharmoniker geleitet, unvergessen sind seine Leistungen, seine Verdienste um das Orchester. Sein Tod im Januar 1922 war ein schwerer Verlust. Wilhelm Furtwängler ist es gelungen, den Philharmonischen Konzerten die alte Anziehungskraft zu bewahren, das Orchester über alle Fährnisse der Nachkriegszeit hinwegzuführen. Neben den großen Führern wirkten, mehr in der Stille, aber doch kaum weniger verdienstvoll, die ständigen Dirigenten des Orchesters, denen namentlich die Leitung der populären Konzerte oblag; hier muß man besonders den kürzlich verstorbenen, hochgeschätzten nachmaligen Kapellmeister des Wiesbadener Staatstheaters Prof. Franz Mannkaed, den unvergessenen und verdienstvollen Dirigenten des Wiesbadener „Cäcilienvereins“ Gustav F. Kogel, den überaus beliebten Wiesbadener Hofkapellmeister Joseph Rebecq, Camillo Hilbrand, Prof. Hagel und den derzeitigen Leiter Prof. Julius Prütner nennen. Die Geschichte des Orchesters ist reich an bedeutenden Ereignissen, von denen hier nur einige erwähnt werden sollen: am 29. Januar 1884 dirigierte Johannes Brahms, bei seinem 50. Konzert im Jahre 1892 hielt Hans von Bülow nach der Aufführung der „Eroica“ jene aufsehenerregende Ansprache, in der er Beethovens Sinfonie dem Fürsten Bismarck „widmete“, am 12. Dezember 1895 dirigierte Gustav Mahler eigene Kompositionen. 1898 unternahm das Orchester auf Wunsch des Kaisers eine Reise nach Moskau, um dort unter Leitung des damaligen Berliner Hofkapellmeisters Dr. Karl Muck an den Feierlichkeiten anlässlich der Thronbesteigung des Zaren Nikolaus mitzuwirken. Herrlich waren die großen Aufführungen Nikischs, vor allem sein Jubiläumskonzert im Jahre 1920. Ordnung all der schönen Stunden, die uns die

Philharmoniker geschenkt, die Jubiläumsfeiern in Berlin, der Festakt in der Philharmonie und die repräsentativen Konzerte unter Furtwängler.

Das Philharmonische Orchester, das gelegentlich der Wiesbadener Mai-Festtage am Sonntag ein Konzert im Wiesbadener Kurhaus gibt, ist heute ein ideales Ensemble, dessen Können überall Bewunderung weckt; von allen Gaben, die es auszeichnen, ist eine besonders zu rühmen, die Anpassungsfähigkeit der Musiker, die allen Intentionen der verschiedensten Dirigenten zu folgen, die Werke aller Stilperioden in gleich hervorragender Weise darzubieten vermögen. Es ist zu hoffen, daß das Orchester — das jetzt 92 Mitglieder zählt — auch die gegenwärtige Krisenzeit übersteht.

Das Extempore auf der Bühne.

Ein Kapitel Stegreifhumor.

Von Lothar Sachs.

Im allgemeinen ist es den Schauspielern streng untersagt, auf der Bühne zu extemporieren. Dieses Verbot wird damit motiviert, daß durch ein Extempore die Mitspielenden, namentlich, wenn sie nicht die nötige Routine und Schlagfertigkeit besitzen, leicht aus dem Konzept gebracht werden können. Schon manchmal wurde durch ein Extempore eine ganze Szene, ein Auftritt oder ein Abgang „geschmissen“. Aber die Fälle, wo durch lustige Improvisationen eine Vorstellung belebt und durch demonstrativen Beifall ausgezeichnet wird, sind doch in der Mehrzahl. So, es gibt schwache Stücke, die eigentlich nur durch die Improvisationskunst großer Schauspieler zum Erfolg getragen werden. Solche Meister der Improvisation sind z. B. Max Pallenberg, Adalbert, Kurt Bois und in lustigen Chargen Paul Morgan. Namentlich bei Morgan kann man darauf schwören, daß er jeden Abend das Publikum und seine Kollegen mit neuen aktuellen Wiken überrascht. Sehr oft wird auch durch ein geistesgegenwärtiges Extempore eine gefährliche Situation gerettet. Wenn z. B. ein Darsteller zu spät auftritt, ein Requisit fehlt u. dgl. m. Der Stegreifhumor auf der Bühne wird — trotz aller drastischen Hausgesetze und „Strafmandate“ der Direktoren nicht aussterben.

Kurt Bois mußte einmal für einen erkrankten Kollegen einspringen. Es blieb ihm kaum Zeit zu einer kurzen Verständigungsprobe. Nun mochte es das Unglück, daß sich die

Wiesbaden und das Schwimmbad-Problem.

Geplanter Abbruch des Augusta-Viktoria-Bades. — Eine Ausschreibung der Kaiserhof-A.G. — Zu hohe Steuerlasten die Ursachen des beabsichtigten Vorgehens. — Ablauf des Pachtvertrages am 1. Juli d. J. — Was tut der Magistrat? — Anlauf des Bades durch die Stadtverwaltung oder Feuerliche Entlastung der Aktiengesellschaft?

Wiesbaden hatte bisher in dem Augusta-Viktoria-Bad ein Hallenschwimmbad, das zwar nicht den Ansprüchen eines neuzeitlichen Schwimmbades restlos genügte, aber doch bis allerdingst die Bedürfnisse der Wiesbadener Bevölkerung nach einer Schwimmgelegenheit innerhalb des Stadtgebietes befriedigte. Nunmehr soll nach unseren Informationen, die durch eine Ausschreibung in der „Deutschen Architekten-Zeitung“ ihre Bestätigung erfahren, das Augusta-Viktoria-Bad abgebrochen werden.

Die Kaiserhof-A.G. als Inhaberin des Augusta-Viktoria-Bades, schreibt das Bad an Meistbietende zum Abbruch aus.

Die Ursachen für das Vorgehen der Kaiserhof-A.G. sind in der wirtschaftlichen Lage in den bisher ergebnislos verlaufenen Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der Leitung der Aktiengesellschaft zu erblicken. Die Kaiserhof-A.G. ist bekanntlich Besitzerin des „Hotel Kaiserhof“ und des Augusta-Viktoria-Bades, das vor Jahrzehnten bereits erbaut worden ist. Das Schwimmbad ist durch die Stadtverwaltung zu einem Teil gepachtet, während der andere Teil bisher einer Transportfirma als Möbellager diente. Die Stadtverwaltung hat bisher an die Kaiserhof-A.G. eine Pacht von jährlich 15 000 M. gezahlt bzw. als Ausgleich ihrer Steuerforderungen einbehalten.

Nach unseren Feststellungen sind von der Kaiserhof-A.G. an Steuern für das Hotelgebäude und das Schwimmbad insgesamt rund 35 000 M. jährlich zu zahlen.

Der größere Betrag, etwas über 20 000 M. entfällt dabei auf das Schwimmbad, insbesondere Grundsteuerlasten. Durch einen Abbruch des Schwimmbades kommt nach Auffassung der Aktiengesellschaft ein erheblicher Steuerbetrag in Fortfall und der Hotelbetrieb erfährt eine Entlastung. Die Ausschreibung der Kaiserhof-A.G. erfolgt, da am 1. Juli d. J. der Vertrag zwischen der Aktiengesellschaft und der Stadtverwaltung abgelaufen ist. Die Aktiengesellschaft will unter den bisherigen Bedingungen eine Erneuerung des Pachtvertrages nicht vornehmen. Soweit die Absichten der Kaiserhof-A.G. vor der Bürgerschaft und der Stadtverwaltung steht nunmehr die Frage, was geschehen soll.

Der Magistrat steht vor der Entscheidung, ob er nach Ablauf des Pachtvertrages eine vollkommene Schließung des Schwimmbades und dessen wahrscheinlichen Abbruch hinnehmen soll oder ob er die Gelegenheit wahrnehmen und das Bad erwerben soll.

Der Magistrat beschäftigt sich mit dieser Frage bereits seit einigen Wochen. Da an die Errichtung eines neuzeitlichen Hallenschwimmbades aus städtischen Mitteln mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadtverwaltung in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, bedeutet eine Schließung des Augusta-

Viktoria-Bades den Verzicht der Bürgerschaft auf jede Schwimmgelegenheit in einer geschlossenen Halle. Unseres Erachtens muß diese Entwicklung im Interesse der Bürgerschaft und des Ansehens der Stadt als Kur- und Bäderstadt unter allen Umständen verhindert werden. Wenn auch in der heutigen Zeit keine Mittel für den Neubau eines Schwimmbades aufzutreiben sein werden, so dürfte sich doch ein Weg finden lassen, der die Erhaltung des derzeitigen Schwimm-Betriebes im Augusta-Viktoria-Bad und dessen Verbesserung sowohl nach der hygienischen als auch der sportlichen Seite ermöglicht. Entweder dürfte es möglich sein, auf feuerlichem Gebiet entgegenzukommen, sobald das Hallenschwimmbad zumindest für die Aktiengesellschaft keine Verlastung mehr darstellt, oder die Stadtverwaltung zieht den Anlauf des Anwerdens in Erwägung.

Wir glauben in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß die Stadtverwaltung die Anlagen des Augusta-Viktoria-Bades einschließlich des heute als Möbellager benutzten Bassins zu einem äußerst niedrigen Preise erwerben kann.

Das gesamte Anwesen des „Hotel Kaiserhof“ ist nebst Schwimmbad nur mit einer Aufwertungshypothek an erster Stelle in Höhe von 200 000 M. und den Forderungen der Gläubiger, die an zweiter Stelle mit rund 90 000 M. eingetragen sind, belastet. Nach den Angaben von Sachleuten sollen sich die Kosten für die Instandsetzung des 2. Bassins auf rund 100 000 M. belaufen. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß technisch durchaus eine Vereinigung der beiden Bassins, des einen, das zur Zeit als Bad benutzt wird, und des anderen, das als Möbellager dient, möglich ist. Durch die Verbindung der beiden Bassins würde ein Becken geschaffen, das zweifelsohne allen sportlichen und auch hygienischen Anforderungen entsprechen würde. Ohne jedoch auf diese betriebstechnischen Einzelheiten näher einzugehen, sei nochmals betont, daß Wiesbaden auch in diesen so schlechten Zeiten ganz ohne ein Hallenschwimmbad in noch so bescheidenen Ausmaßen ein dringendes Bedürfnis in unserer Stadt. Andere Städte haben in den letzten Jahren oftmals unter allzu großem Kostenaufwand Hallenschwimmbäder gebaut. Wir verweisen nur auf die Nachbarstadt Marburg, die mit großen Mitteln ein Hallenschwimmbad gebaut hat und sogar einen jährlichen Zuschuß von rund 150 000 M. zu zahlen hat. Da schon in wenigen Wochen der Pachtvertrag abgelaufen sein wird, werden die städtischen Körperschaften die Frage beschleunigt behandeln und klären müssen. Es dürfte eine wichtige Aufgabe der Stadtverwaltung sein, alles zu tun, um den geplanten Abbruch zu verhindern und entweder der Aktiengesellschaft die Erneuerung des Pachtvertrages zu ermöglichen oder den Anlauf des Bades durchzuführen.

muß sich auf den Rücken legen und ruhig treiben lassen. Aber leider bringen nur die Wenigsten eine solche Geistesgegenwart auf, und deshalb sollten die Nichtschwimmer sich durchaus darauf beschränken, streng auf die bezeichneten Punkte zu achten, die in den öffentlichen Bädern anzeigen, wo das Bereich der Nichtschwimmer aufhört.

Die Regierungshauptkasse zahlt das letzte Viertel der Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat Mai 1932 am 21. Mai bar. Überweisungen auf Bankkonten usw. erfolgen nicht vor dem 19. Mai.

Die neue Groß-Markthalle. Die Arbeiten in der neuen Groß-Markthalle, die am 31. Mai eröffnet werden soll, sind zurzeit in vollem Gange. Es handelt sich dabei um die Stallgebäude der ehemaligen Artilleriekaserne an der Gersdorffstraße. Durch die Vorhöfe der ehemaligen Kaserne, deren Hauptgebäude zurzeit an eine Speditionsfirma abgegeben ist, wird jetzt von der Gersdorff- zur Waldstraße ein Verbindungsweg als Auffahrt hergestellt, der schon zur Hälfte gepflastert ist. Von den drei großen, etwa je 120 Meter langen früheren Stallgebäuden, werden für die Groß-Markthalle nur zwei, und zwar ein Quer- und ein Längsgebäude benötigt. Diese massiven, mit Schiefer gedeckten

ehemaligen Kaserne-Ställe, eignen sich besonders für den Zweck. Die Gebäude haben eine Breite von etwa 8½ Meter und besitzen große Speicher, die früher als Heuboden benutzt wurden. Die Stallungen, die von den Besatzungstruppen sehr verwirrt waren, werden jetzt für die Groß-Markthalle umgestaltet und renoviert. Die eisernen Säulen, die früher die einzelnen Pferdeboxen trennten, wurden entfernt, die Pferdeboxen an den Wänden mit Zement ausgegossen. Die Markthalle wird am Sockel grün-grau gestrichen, die Dede geweißt. Der Zementfußboden ist noch sehr gut erhalten. Die elektrische Lichtleitung mußte völlig erneuert werden. Wasserleitung ist vorhanden. 700 von den kleinen Fensterflächen mußten ersetzt werden. Die fahlen großen Räume, die sich sehr gut für die Aufbewahrung von Lebensmitteln eignen, werden durch Schiebetüren abgeschlossen. Ein Durchbruch zur Homburger Straße würde den direkten Zugang vom Güterbahnhof aus herstellen.

Steuererleichterung bei der staatlichen Grundvermögenssteuer. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V. Wiesbaden, teilt uns mit: Nach langen Verhandlungen mit dem preussischen Finanzminister sind jetzt unterm 7. Mai Besprechungen über Steuererleichterungen bei der staatlichen Grundvermögenssteuer und dem staatlichen Zuschlag er-

Aus Kunst und Leben.

* Symphoniekonzert im Kurhaus. Das Mittwochabend von Carl Schüricht geleitete Symphoniekonzert brachte nur Novitäten. Für zwei hier noch nicht gehörte Klavierkonzerte setzte sich die geschätzte einheimische Pianistin Grete Altkötter ein, für ein altes aus der ersten Zeit des Klavierkonzertwesens und für ein neues aus unserer Gegenwart. Das Konzert des Handzeitgenossen Karl Ditters von Dittersdorf ist ganz ähnlich wie Handys unlängst gehörtes D-Dur-Konzert ein harmloses Spielstück, dessen unaufhörlich rollendes Figurenwerk für das ausdrucksarme aber tonklare Wiener Hammerklavier gedacht ist. Aus dem heutigen Konzertflügel wiegt diese achtlos bewegliche zu leicht. Grete Altkötters hilfslos verhaltenes Spiel entsprach war der kammernusikalischen Intimität dieser Musik, aber in der hallenden Weite des nur halboffenen großen Kurhaussaales ging alle Brillanz des Tones, alle perlende Klarheit verloren. Diese bedauerliche Diskrepanz machte auch Schürichts feinsinnige Begleitung nicht weh. Farbiger und effektvoller ist das Klavierkonzert von Max Trapp, das erst vor wenigen Jahren entstanden ist. Trapp weist dem Solisten virtuose Aufgaben zu und läßt alle Möglichkeiten des Klavierspiels aus, aber die Krise des spätromantischen Solokonzerts, die Unterordnung des Einzelspielers unter das „symphonische Ganze“, hat er noch nicht überwunden. Grete Altkötter führte ihren Part mit ruhiger Sicherheit und technischer Beherrschung durch, ohne daß man eigentlich eine nicht nur im, sondern auch gegen das Orchester führende persönliche Aktivität verspüren konnte. Um sie in formaler Objektivität zu erfassen, erscheint die Komposition zu unkonzentriert gekalkt; Anfänge zu durchgeführten Formen entfalten sich nicht. Die neuartige aufgelockerte Instrumentation kann über diesen Mangel nicht hinwegtäuschen. Das Werk fand neben seiner reich mit Blumen bedachten Interpretin beifällige Aufnahme. Die letzte Programmnummer, die zweite Symphonie op. 38, des Wiesbadener Komponisten Hans Fieischer, erinnerte in den letzten beiden Sätzen stärker, als die im Vorjahr unter Schüricht geführte. Vierte an Fieischer Vorbild, Max Reger, aber sie ist dafür auch ursprünglicher und jugendlicher. Am sympathischsten berührte die naturkräftige Schaffheit der Unisoni im ersten Satz, der in keiner einfachen, deutlichen und unkonventionellen Formulierung das markanteste Gesicht zeigt. Die späteren Sätze, besonders die langsame Teile, offenbaren die gefährliche Einseitigkeit der Fieischer'schen Saitentechnik, deren Somo-

phonie die Bässe und Mittelstimmen zu bloßen Füllern des harmonischen Geschehens herabwürdigt. Auch die Disposition der Taktarten in den Einzelfällen trägt nicht immer dazu bei, das Ganze eben als organisches Ganzes aufnehmen zu können. Der Komponist konnte sich am Schluß für den starken Applaus bedanken, den er nicht zuletzt der bereitwilligen Mitteltätigkeit Carl Schürichts verdankt, der seine oft bewiesene Einfühlungskraft in moderne Partituren auch gestern wieder bestätigte.

* Uraufführung in Chemnitz. Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Die im Vatikan zu Rom spielende Tragödie „Chaos“ von Christian Siemens, in deren Mittelpunkt die menschliche und politische Tragödie von Papst Coelestin V. und das Ringen seines Kardinals Gaetano um die Macht steht, erlebte in Chemnitz ihre von starkem Erfolg begleitete Uraufführung. Das gedanklich reife, inhaltlich fesselnde und in seiner äußeren Form außerordentlich dichterische und vornehmliche Werk fand unter der feinsinnigen Regie von H. W. Litten eine hervorragende Wiedergabe, der ausgezeichnete darstellerische Kräfte mit großem schauspielerischem Können dienten.

* Der XIV. Allgemeine Theosophische Kongress, der einberufen von der „Internationalen Theosophischen Verbrüderung“ (Hauptquartier Leipzig, Königsstraße 12) zu Pfingsten im Saale der Dresdner Kaufmannschaft tagte, war trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse stark besucht. Eröffnet wurde die Tagung mit einer Begrüßungsfeier, bei der Ansprachen mit musikalischen Darbietungen abwechselten. Die Vorträge, Anfragen und Fragenbeantwortungen der folgenden Kongrestage gaben ein umfassendes Bild der theosophischen Weltanschauung und der theosophischen Arbeit. In 7 Vorträgen wurden folgende Themen behandelt: Die Bruderschaft der Menschheit, die Religion der Zukunft (Herr Einbe-München); Die göttliche Monade, der ewige Bilger (Herr Rudolph-Leipzig); Meditation als bewusste Religion (Herr Rudolph-Leipzig); Die Entwicklung der Menschheit (Frau Schwarz-Hannau); Die religiöse Weltreise und das theosophische Zeitalter (Herr Sätzer-Dresden); Der theosophische Mensch (Herr Schmeidler-Dresden); Der Anbruch einer neuen Kultur (Herr Professor Dr. Lienen-Danzig). Zwischen die Vorträge war eine Goethe-Feststunde eingefügt.

* Auslands-Ehrungen deutscher Wissenschaftler. Der Professor für Physik, Albert Einstein (Berlin), wurde zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Lissabon ernannt. — Der Professor für Vererbungslehre, Dr. Erich Tschermak-Wessely (Wien) ist von der Russischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondieren-

Hauptrolle ganz im Hintergrund der Bühne, in einem Garten auf einer gedeckten Veranda abspielte — fernab von der Souffleuse, die bei aller Lungenkraft den guten Bois nicht erreichen konnte. Die Situation wurde brenzlich. Da kam Bois auf einen glänzenden Einfall — „Warum sitzen wir eigentlich hier oben auf der Terrasse?“ wandte er sich an seine Partnerin, „es hat ja aufgehört zu regnen. Geh'n wir doch in den Garten!“ Sprach's, nahm einen Stuhl und setzte sich neben die Souffleuse. Jetzt ging's großartig. . . .

In einer ähnlichen Situation zog sich ein anderer Berliner Schauspieler, der in letzter Minute eine Hauptrolle übernehmen mußte, folgendermaßen aus der Affäre: Im zweiten Akt einer Gesellschaftskomödie hat der Gatte eine große Auseinandersetzung mit seiner Frau. Die Frau beschuldigt ihn der Untreue und der Mann hat sich in längerer Rede zu verteidigen. Der Schauspieler beschränkte sich aber darauf, zu erklären: „Ach, was soll ich mich mit dir herumstreiten!“ ließ seine vollkommen verblüffte Partnerin stehen und wartete die Tür ins Schloß.

Eine lustige Episode ereignete sich in einer Vorstellung von Sudermanns Schauspiel „Stein unter Steinen“. Der Steinweg Wiegler bietet einem Arbeitskollegen eine Zigarre an. Dieser hat, wie es seine Rolle vorschreibt, die Zigarre abzulehnen. Als ihm aber eines Abends — er war als Privatmann leidenschaftlicher Raucher — drei wundervolle echte Importen offeriert wurden, sagte er lächelnd: „Na, ich will heute mal nicht so sein“ und — stellte zur größten Überraschung aller Mitspielenden die Importen ein.

Ein berühmter Tenor gastierte einmal an einem kleinen Provinztheater. Er sang seine Partie mit offensichtlicher Anstrengung und „markierte“ den ganzen Abend. Da rief ein Besucher von der Galerie dem Sänger zu: „Sie sind wohl betrunken.“ Der berühmte Gast trat an die Rampe und erwiderte: „Wenn ich hier auftrete, muß ich entweder verrückt oder betrunken sein. Ich habe das letztere vorgezogen.“

Gustav Waldau und der verstorbene Viktor Schwannede gastierten einmal am Würzburger Stadttheater in dem Lustspiel „Meine Frau, die Hofschaukel“. Als Prominentengage hatten sie von dem ihnen bestreuten Direktor ein Gastspielhonorar von je 12 Boxbeuteln erster Güte vereinbart. Natürlich nahmen sie schon vor der Vorstellung einen ordentlichen „Borschuß“ und kamen sehr „illuminert“ in die Garderobe. Alles ging glänzend. Sie brachten zwar keinen Satz so wie er im Bude stand und extemporierten, aber das Publikum amüsierte sich königlich. Nach dem ersten Akt wandte sich Schwannede an Waldau: „Sag' einmal, Gusti, was für ein Stück spielen wir denn eigentlich heute Abend?“



Die neue Rheinbrücke von Ludwigshafen vor der Vollendung.

Blid auf die verbreiterte Rheinbrücke, die den Verkehr zwischen den Städten Mannheim und Ludwigshafen vermittelt. Die Brücke dient sowohl dem Fußgänger-, Auto-, Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr. Die Probefahrt des Erweiterungsbaues soll am 25. Mai vorgenommen werden.

gaugen. Nach dem Runderlaß des preussischen Finanzministers vom 7. Mai wird nunmehr gegen die staatliche Grundvermögenssteuer, also die eigentliche Grundvermögenssteuer teilweise bei gewissen Voraussetzungen nachgelassen, wenn Wohn- oder gewerbliche Räume leerstehen. Bisher traf diese Erleichterung nur auf den staatlichen Zuschlag zu. Außerdem ist nunmehr auch bei einer Vermietung von Räumen zu einem geringeren Betrag als dem, der der gesetzlichen Miete entspricht, beim staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer ein Teilbetrag niederzuschlagen. Besonders hervorzuheben ist, daß der Runderlaß bestimmt, daß, soweit Wohngrundstücke, die bisher eigengenutzt waren, ganz oder teilweise unverschuldet leerstehen, die anteiligen Beiträge der Hauszinssteuer sowie des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer niederzuschlagen sind. Der Runderlaß führt an, daß bei einer Villa, die in vollem Umfang leersteht, nunmehr die Hauszinssteuer, der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer in voller Höhe, und eigentliche Grundvermögenssteuer zur Hälfte zu Steuern und niederzuschlagen ist. — Diese Erleichterungen berühren nicht, wie der Hausbesitzer-Verein hierzu bemerkt, die von ihm aus Anlaß der Verschiebung des Steuervereinheitlichungsgegesetzes geforderten besonderen Maßnahmen für Wiesbaden. Hierüber ist ein Entschluß noch nicht ergangen.

— Die Stadt verliert den Prozeß gegen die Thüringer Gasgesellschaft. Das Oberlandesgericht in Frankfurt hat in dem Streit zwischen der Stadt Wiesbaden und der Thüringer Gasgesellschaft, der schon mehrere Instanzen beschäftigt, entschieden, daß die Stadt Wiesbaden die Vertragsstrafe von 50 000 Mark, die sie früher erhalten hatte, in Goldmark bzw. in fester Währung zu zahlen hat. Die Stadt wollte den Betrag in Papiermark zahlen, konnte aber mit ihren Argumenten nicht durchdringen. Die Prozeßkosten sollen sich bereits auf über 15 000 Mark belaufen. Der Weg zum Reichsgericht steht der Stadt noch offen.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 Mark auf die Nummer 64 559, 5000 Mark auf 227 594, 3000 Mark auf 3 132 42 900 78 942 254 220 296 678, 2000 Mark auf 45 710 93 994 118 436 272 708 298 454, 1000 Mark auf 2 547 184 853 195 768 236 442 284 952 322 221 325 471 380 329 373 142 377 635 383 837 385 883. — In der Nachmittags-Ziehung: 10 000 Mark auf 106 916, 5000 Mark auf 28 626 374 357, 3000 Mark auf 12 547 318 426, 2000 Mark auf 31 517 45 065 228 323 245 883, 1000 Mark auf 43 315 61 794 65 260 72 235 101 174 112 863 271 759 279 971 324 874 (ohne Gewähr). Der Gewinn von 100 000 Mark (Kittlose) fiel in der ersten Abteilung nach Thüringen, in der zweiten nach dem Rheinland.

— Der „Verein für Rechtsauskunft an Unbemittelte“ hielt kürzlich seine Mitgliederversammlung unter Leitung von Fräulein E. Fizzo ab. Diese gab ein Bild

den Mitgliedern ernannt worden. — Von der Botanical Society of Japan in Tokio wurde der Professor für Botanik, Dr. Georg Tischler (Miel) zum korrespondierenden Mitglied ernannt. — Die königliche Postgraphische Gesellschaft in Lund ernannte den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie, Professor Dr. Carl Correns (Berlin) zum auswärtigen Mitglied. — Der Professor für Orthopädie, Dr. Max R. Klar (München) ist von der Reunion d'Orthopédie in Bordeaux zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden.

Theater und Literatur. Der Intendant der Leipziger städtischen Theater, Stadtrat Dr. Guido Barthol, tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Dr. Barthol steht seit 42 Jahren in städtischen Diensten, er ist der Kunstdezymer der Stadt Leipzig. Als solcher übernahm er 1919 nach dem Ausscheiden des Intendanten Geheimrat Reger-Balder die Intendanz der städtischen Bühnen. Dr. Barthol widmete sich vornehmlich den verwaltungstechnischen und juristischen Aufgaben, während die rein künstlerische Leitung den Direktoren der Oper und des Schauspielers verblieb. — Hermann Kesslers einaktiges Drama „Rettung“, das am Wiesbadener Staatstheater uraufgeführt worden ist, kommt am 25. Mai im Bayerischen Rundfunk München und am 27. Mai im Westdeutschen Rundfunk Köln unter der Regie von Josef Kandner zur Sendung. Die Kölner Aufführung wird vom Deutschlandsender übernommen. — Der Südwestfunk und das Hessische Landestheater Darmstadt verankalten gemeinsam am 30. Mai eine Aufführung von „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell, „L'empire des Ténors“ von Hanns Eisler, „Der Tag des Herrn Karl“ von Ernst Schön. Die Aufführung soll dem Versuch dienen, die Möglichkeiten gemeinsamer Arbeit zwischen Theater und Rundfunk zu erproben. Die Regie hat der künstlerische Leiter des Südwestfunks: Ernst Schön, die musikalische Leitung der Kapellmeister des Hessischen Landestheaters: Dr. Hans Schmidt-Isserstedt, Bühnenbilder: Wilhelm Reinking. — Als Nachfolger für Renato Mordio ist der bisherige Oberspielleiter des Opernhauses in Köln, Hans Strohbach, von der nächsten Spielzeit ab an das Hessische Landestheater Darmstadt verpflichtet worden.

Wissenschaft und Technik. Der älteste Journalist Roms, Eugenio Checchi, ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Er hatte seine journalistische Laufbahn als Mitarbeiter von Zeitungen bereits als 16-jähriger Student begonnen und seinen Beruf bis vor wenigen Jahren ausgeübt. Auch als Dramaturg war Checchi hervorgetreten.

von der regen Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr. Der Büroleiter konnte berichten, daß die Tätigkeit und Inanspruchnahme der Rechtsauskunftstelle im abgelaufenen Jahr sehr reger war, und die Besucherzahl durch die günstige, zentrale Lage seiner jetzigen Auskunftstelle, Markstraße 1/3, eine Steigerung erfahren hat. Mehr denn je bedeutet diese Beratungsstelle — auch eine Folge der komplizierten Notverordnungen — eine Zuflucht für den sich ständig vergrößernden Kreis von Menschen, die, durch die wirtschaftliche Not, aller Substanzmittel beraubt, glücklicherweise, einen Ort zu finden, an dem sie kostenlos beraten werden. Ein großes Feld nahmen Mietsstreitigkeiten, Aufwertungs- und Erbschaftsangelegenheiten, sowie Ehefachen und Unterhaltsforderungen ein. An die Rechtsauskunftstelle wandten sich im Laufe des Jahres 1931 2500 Personen, 1150 Männer und 1350 Frauen um Rat und Hilfe. Die Fragen verteilten sich auf alle Rechtsgebiete. 180 Fälle bedurften einer schriftlichen Bearbeitung, außerdem wurden Eingaben aller Art an Behörden, Versicherungsämter, Krankenkassen usw. eingereicht. Der Verein ist dem Verband der Rechtsauskunftstellen angeschlossen, der seinen Mitgliedern für eine Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt zur Verfügung steht. Auch in seinem Kampf gegen die Schwindelunternehmungen verschiedener Art wird der Verein tatkräftig unterstützt durch den Verband, der in seiner Zeitschrift: „Die Rechtsauskunft“ fortlaufend die Namen von Schwindelfirmen angibt. Leider wenden sich die armen Opfer derselben meist zu spät an die Rechtsauskunft, nachdem sie schon um ihre lauer ersparten Notgroschen betrogen worden sind. Aus dem Bericht der Kassensführerin, Frau Rosenthal, geht hervor, daß die Mitgliederbeiträge ständig zurückgehen, doch hatte der Verein das Glück, daß ein aufgewertetes Papier aus seinem Vermögen ausgelöst wurde. Die Einnahmen beliefen sich auf 1734.71 M., die Ausgaben auf 150.81 M. Leider hat die Stadt dieses Jahr zum letzten Male einen Beitrag von 50 M. gegeben. Sie stellt dem Verein die Räume Markstraße 1/3 zur Verfügung, wo er Zimmer 5, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 4 bis 6 Uhr nachmittags seine Sprechstunden abhält. Nachdem der Kassiererin Entlastung erteilt worden war, wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Gaujugendtagung des GDM. Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt an beiden Pfingstfeiertagen seinen diesjährigen Gaujugendtag in Wehlar ab. Mehr als 600 Jugendliche beiderlei Geschlechts nahmen daran teil. Als Einleitung der Tagung fand eine Abendfeierstunde mit Abklingen des Pfingstfestes statt. Gottesdienste beider Konfessionen bildeten den Auftakt zu den verschiedenen Veranstaltungen am Sonntag. Im Sternmarsch zogen die verschiedenen Bezirke zur Kundgebung auf den Domplatz auf. Nach einer Begrüßung durch den Gaujugendsekretär Dr. Drost hieß Bürgermeister Dr. Banger die Jugendlichen willkommen. Anschließend machte ein wichtiger Sprechchor, der ausklang in dem Refrain: „Volk und Vaterland, beiderlei Eintracht. Von vaterländischem Geiste getragen war auch die Festansprache von Gaujugendführer J. v. Hermann (Frankfurt a. M.) über das Motto der Tagung „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Einen guten Einblick in die berufliche Fortbildungsarbeit des GDM-Jugendbundes bot die Wehlarer Mustermesse, die am Vormittag durch den Gauleiter der hessischen Scheinfirmen, Kaufmann D. b. k. (Frankfurt a. M.), im Volkshaus eröffnet wurde. Ein Gang durch die Ausstellung der einzelnen Firmen, von denen allein im Hesse-Gau 100 vereinigt sind, bot ein eindrucksvolles Bild von dem Eifer und dem Können der jungen Menschen. Eine besondere Mädelstunde unter dem Motto: „Dem Wahren, Schönen, Guten“ vereinigte die Mädel am Nachmittag, während sich die Jungen unter dem Motto: „Durch Freiheit zum Geseh“ zusammenfanden. Aber auch der Frohsinn kam nicht zu kurz. Ein Waldfest in Finsterloh löste durch die frischen Kampfs- und Turnspiele sowie Singwettstreite, Volks Tänze und Laienspiele, allgemeine Begeisterung aus. Der zweite Tag gehörte sportlichen Wettkämpfen. Als beste Sportgruppe ging Frankfurt a. M. Mitte aus den Leichtathletikwettstreiten hervor. Im geschäftlichen Gausang wurde Georg Drost als Jugendobmann, sowie die übrige Führerschaft mit einer Ausnahme (freiwilliger Rücktritt), wieder gewählt.

Briestaubenpost. Mit Frühjahrbeginn nehmen auch die Briestaubenwettflüge ihren Anfang. Ungünstiges Wetter beeinflusste die Vorflüge, besonders bei Wertheim a. M. (95 Kilometer) stark, und so waren große Verluste zu beklagen. Günstiger war das Wetter bei Flug Lauda (120 Kilometer), so daß der Flug hierbei gut verlief. Am Start waren 28 Vereine mit 870 jährigen Tauben. Zu vergebenden waren 218 Preise, davon errangen die Mitglieder des Wiesbadener Briestauben-Klub 32. Gräger den 8., 57., 162., 200. Flug den 15., 31., 68., 71., 82., 86. P. a. r. e. s. t. den 21., 169. Edingshaus den 27., 51., 155., 159., 184., 187. Flies den 49. Sippel den 72., 126., 192. Sch. m. i. e. r. den 76., 89., 123., 174., 204., 208. Müller den 103., 107., 111. und 165. Preis. Ebenso gut verlief der Flug Steinaach (160 Kilometer), der mit 126 jungen und alten Tauben besetzt war. Hierbei waren 529 Preise auszuliegen, es entfielen auf den Wiesbadener Klub 55. Er erhielt: Edingshaus den 6., 116., 120., 135., 143., 249., 375., 378., 385., 471.; Müller-Reg den 9., 21., 82., 106., 261.; Weisheit den 35., 140., 215., 299., 514., 516.; Wagenbach den 36., 100., 179., 380., 382.; Heß den 37., 132.; Gräger den 44., 68., 172., 247., 353., 510.; Raufsch den 67., 170., 214., 243.,

260., 302., 488., 506.; Gadowinkel den 80., 306., 340.; Fuhr den 93., 512.; Faust den 105., 118., 453., 490.; Schnitz den 184., 328., 447.; Imand den 374. Preis.

— **Platzkarten für D-Züge.** Auf den Bahnhöfen Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Mainz-Kastel und Wiesbaden Hbf. werden auch für die Dauer des Sommerfahrplans 1932 für bestimmte aus Richtung Frankfurt kommende D-Züge Platzkarten ausgegeben.

— **Das Staatsarchiv** ist vom 23. Mai bis einschließlich 4. Juni d. J. wegen Umräumungsarbeiten für nichtamtliche Benutzungen geschlossen. Vom 6. Juni ab sind die Dienststunden wie bisher, Montags bis Freitags von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Samstags von 8 bis 13 Uhr. Die Akteneinsicht erfolgt in der Regel nur in den Vormittagsstunden.

— **Festnahme.** Am Mittwochnachmittag konnte eine hier ohne feste Wohnung sich aufhaltende und wegen verschiedener Delikte gesuchte männliche Person festgenommen werden, als sie versuchte, ein wahrscheinlich gestohlenes Fahrrad zu verkaufen.

— **Betrunkener Kraftwagenführer.** Am Mittwochabend gegen 23 Uhr konnte in der Goebenstraße ein betrunkener Kraftwagenführer festgestellt werden, der in der Kanenthaler Straße und Umgebung zeitweise ohne Licht mit großer Geschwindigkeit umhergefahren war und an der Ecke Klarenthaler Straße einen Baum angefahren und beschädigt hatte. Der Wagen wurde sichergestellt, der Fahrer, schein dem Kraftwagenführer abgenommen.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 9. bis 18. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: 1 Künzigmarschein, 1 Kneifer mit Etui, 1 schwarzer Damenstirn, 1 schwarzer, seidener Unterrock, 1 Nadelbrille, 1 unechte Perlenhalskette, 1 Einkaufsnetz, braun und weiß, 1 blaues Portemonnaie mit kleinem Gelbbetrag, 1 Trauring, 1 Herrenfahrrad, 1 Handkoffer mit Inhalt, 1 schwarze Ledertasche, 1 Leuchte, 1 kleine braune Handtasche. Zugelassen: 1 brauner Schäferhund, 1 kleiner vergrähter Hund, 1 vergrähter grauer Pinscher, 1 rötlich-gelber, langhaariger Hund, 1 vergrähter Foxhündin, braun mit weiß. Zugelassen: 1 Kanarienvogel.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 19. Mai die Eheleute Anton S. a. m. i. n. und Frau Wilhelmine, geb. Römer.

— **Provinzial-Verband Hessen-Rheinischer Mieter.** Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung des Provinzial-Verbandes Hessen-Rheinischer Mieter findet am Sonntag, 22. Mai, in Bad Homburg v. d. H. unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Gumbel-Frankfurt, statt.

Wiesbaden-Biebrich.

„Freiwillige Arbeitsgemeinschaft Amöneburg.“

Einer Anregung des Herrn Dr. Walter Dunderhoff folgend, hatten sich in einer ersten Versammlung am 10. Mai etwa 150 interessierte Personen eingefunden. Nach eingehender Aussprache trugen sich 65 Mitarbeiter für den freiwilligen Arbeitsdienst und 40 Mitglieder für die Organisation in die aufgelegten Listen ein. In der am folgenden Tage stattgefundenen zweiten Versammlung wurde einstimmig die „Freiwillige Arbeitsgemeinschaft Amöneburg“ gegründet und ein vorläufiger Vorstand gewählt. Diese Versammlung war ebenso zahlreich besucht und trugen sich noch weitere Personen in die Listen ein. Es fand eine rege Aussprache über auszuführende gemeinnützige Projekte statt, deren Vorbereitung dem Vorstand übertragen wurde. Im Anschluß an diese Versammlung sind die Satzungen der Gemeinschaft ausgearbeitet, in welchen der grundlegende Zweck und Sinn des freiwilligen Arbeitsdienstes für die Gemeinschaft festgelegt ist. Der ideelle und sittliche Wert der Idee steht im Vordergrund. Zusammenfassung und Einigung erwerbsloser Menschen für gemeinnützige, zulässige Werke durch den freiwilligen Arbeitsdienst ist hauptzweck der Gemeinschaft. Am Freitag, den 20. Mai 1932, 16.30 Uhr, findet im Kantinenaal der Dunderhoff-Widmung-M-G. Amöneburg die erste ordentliche Versammlung der Gemeinschaft statt, in welcher Bericht über die Vorbereitungen gegeben wird und weiteres über die praktische Inangriffnahme der Projekte beschlossen werden soll.

Gestern nachmittag gegen 14 Uhr wurde in der Straße der Republik ein auf kurze Zeit abgestelltes Herren-Fahrrad gestohlen (Marke „Panther“, Rahmen und Felgen schwarz, Vordämpfer mit Dynamon und zwei Rücklichtern). Der Täter wurde bei dem Diebstahl des Rades beobachtet, und wird wie folgt beschrieben: etwa 1,80 Meter groß, blondes nach hinten gekämmtes Haar, trug dunkelblaue Hose, grüne Leinenjacke und braune Schuhe.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** „Der Königsleutnant“ wird am Samstag zum letztenmal bei kleinen vollständigen Preisen im Kleinen Haus aufgeführt. — Im Kleinen Haus werden gegenwärtig vorbereitet das Schauspiel „Leidenschaft“ von Herbert Eulenberg, dessen Erstaufführung am 28. Mai stattfindet, und die Operette „Für eine schöne Frau“, nach einem Lustspiel von Leo Leni, Musik von Walter M. Goetze, deren Erstaufführung auf den 1. Juni angesetzt ist. In „Leidenschaft“ sind die Hauptrollen besetzt mit Lily Heidenreich, Maurus Pierk, Kurt Sellma und Paul Wiegner, Spielleitung: Horst Hoffmann. „Für eine schöne Frau“ ist in den Hauptrollen besetzt mit Marga Mager, Lily Sedina, Paul Breitkopf, Heinrich Schorn und Gottlieb Feithammer, Spielleitung: Bernhard Herrmann; Musikalische Leitung: Willy Krauß. — Im Großen Haus wird für den Abschluß der diesjährigen Reifestspiele eine vollständige Neueinführung und Neuinszenierung der Oper „Fidelio“ von Beethoven vorbereitet, die seit fünf Jahren hier nicht mehr aufgeführt worden ist. Die musikalische Leitung hat Ernst Zulauf, die Spielleitung Paul Becker. Die erste Aufführung ist für den 31. Mai angesetzt.

* **Konzert des „Berliner Philharmonischen Orchesters“ im Kurhaus.** Von den deutschen Orchestern genießt wohl das „Berliner Philharmonische Orchester“ durch seine alljährlichen häufigen Gastspiele im In- und Auslande das größte Ansehen. Die Bedeutung und der Glanz der Philharmonischen Konzerte hat noch eine Steigerung erfahren durch die Berufung Wilhelm Furtwänglers als Leiter dieser Konzerte. Die wiederholten ausgedehnten England-Fahrten, die Reise nach Frankreich und Belgien legen hierfür ein bezeugtes Zeugnis ab. Das Orchester feiert bekanntlich in diesem Jahre das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens und von allen Seiten sind ihm die größten Ehrungen zuteil geworden. Auch in Wiesbaden sieht man diesem einzigen Konzert, am Sonntag im Kurhaus, mit größter Erwartung entgegen und, nach der großen Kartennachfrage zu urteilen,

darf wieder mit einem ausverkauften Haus gerechnet werden. Die Kurverwaltung macht besonders darauf aufmerksam, daß die bestellten und reservierten Karten zu diesem Konzert bis spätestens Samstag, mittags 12 Uhr, abgeholt sein müssen, da eine längere Vereithaltung — der starken Nachfrage wegen — nicht möglich ist.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhall-Theater.** „Mädchen zum Heiraten“ ist der Titel eines neuen, heiteren Tonfilmschlagers des bekannten Regisseurs Wilhelm Thiele, in dem Renate Müller und Hermann Thimig die Hauptrollen inne haben. Ferner Sätze Gjakall, Oskar Sima und Gusti Start-Glückendaur. Der Film gelangt ab morgen zur Aufführung. — Heute Abschiedsvorstellung der mit großem Beifall aufgenommenen „12 Blue-Jazz-Ladies“.

* **Ufa-Palast.** Freitagabend 8½ Uhr gastiert die Wiener Märchenbühne letztmals mit ihrem Zaubermärchen „Der Zauberer Schludrifag am Kaiserhofe“. Es gelten kleine Preise.

* **Thalia-Tonfilmtheater.** Das neue Programm ist ganz auf lustige Unterhaltung abgestimmt, wie schon sein Titel verrät. „Durchlaucht amüsiert sich“. Die Hauptrollen haben: Georg Alexander, Ben Depers, Trude Berliner und Tibor von Dalman, also ein Lustspiel-Ensemble, wie man es sich besser nicht denken kann. Die Vorstellungen beginnen: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr. Bis nachmittags 5 Uhr Einheitspreise.

Aus dem Vereinsleben.

* Die „87er“-Ortsgruppe Wiesbaden hält ihre Monats-Zusammenkunft am Samstag, ab 8½ Uhr abends, im Vereinsheim, Bärenstraße 6, I, ab.

Rheingauer Sängertag.

Im Johannisberg (Rh.), 18. Mai. In den beiden Pfingstfeiertagen veranstaltete der Gesangsverein „Eintracht, Johannisberg“, der älteste Gesangsverein des Ortes, anlässlich seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Sängerbund Nassau einen Rheingauer Sängertag. In liebenswürdiger Weise waren Burg und Park Schwarzenstein von dem Befürworter Hermann von Mumm dem Verein zur Verfügung gestellt worden. Johannisberg stand ganz im Zeichen des Sängertages. Rahmenschmuck grüßte die von auswärts herbeigekommenen Sängerkollegen. Am Pfingstmontag wurde der Sängertag mit einem Festzug durch die Ortstraßen nach dem Festplatz Burg Schwarzenstein eröffnet. „Sei mir gegrüßt, du festlich frohe Stunde“, so erscholl der „Festgesang“, von dem zu einem Massenchor vereinigten Vereinen Gesangsvereine „Großhau“, „Kauenthal“, Gesangsverein „Harmonie“, „Kiedrich“, Gesangsverein „Sängerlust“, „Ulrich“, Gesangsverein „Harmonie“, „Mittelheim“, Gesangsverein „Eintracht“, Johannisberg mit Blasorchesterbegleitung (Feuerwehrkapelle Johannisberg) sein vorgetragen. Festvorsänger Jakob Kempnich begrüßte die Gäste. Bürgermeister Wagner, Johannisberg, entbot den Sängern den Willkommgruß der Gemeinde. Bundesvorsitzender Georg Hellinghaus, Wiesbaden, überbrachte die Grüße und Wünsche des Sängerbundes Nassau. Er wies darauf hin, daß am 10. Dez. 1882 der Gesangsverein „Eintracht“ bei der ersten Beratung in Limburg/L. zur Gründung des Nassauischen Sängerbundes dabei gewesen sei, und ermahnte, wie bisher auch in Zukunft treu zusammenzustehen, dessen eingedenk, daß die deutschen Sänger Kulturträger sind. Sein Sängertag auf das deutsche Lied und das deutsche Vaterland fand begeisterten Widerhall. Gaudvorsänger Fröhlich nahm dann noch Gelegenheit, in ehrenvollen Worten der Johannisberger Sängerveteranen zu gedenken, die er der Jugend als Vorbild hinstellte. Als einzigen noch lebenden Mitbegründer des Vereins „Eintracht“ begrüßte er den Veteranen Wendelin Gerstl, weiter die alten Lied-Pioniere Peter Kilsbach (62 Jahre aktiver Sänger) und Peter Faust (mehr als 50 Jahre in Vereinsdiensten gestanden). Liebesdarbietungen, Musikvortritte und turnerische Vorführungen der Johannisberger Turngesellschaft wechselten in bunter Folge miteinander ab. Außer Massenchor der bereits genannten Vereine erfreuten noch mit Liedvorträgen „Liederfranz“, „Winkel“ und „M.G.B.“ 1841 Wiesbaden, Kiedrich. Den Abend des ersten Pfingsttages verbrachte man beim Tanz; in der Frühe des Pfingstmontages nahm der Sängertag seinen Fortgang. Neben den drei Johannisberger Gesangsvereinen „Eintracht“, „Cäcilia“ und „Rheingold“, traten auf der Gesangsverein „Harmonie“, „Dörsdorf“ und Männergesangsverein Hattenheim. Am Nachmittag fand dann wieder ein Festzug statt, anschließend Gesangsvortritte der Vereine: „Harmonie“, „Dörsdorf“, „Liederfranz“, „Frei-Weinheim“, „Fidelio“, „Wiesbaden“, „Cäcilia“, Johannisberg, „Rheingold“, Johannisberg, turnerische Vorführungen usw. Ausklang des wohl gelungenen Festes war der abendliche Festball.

Nächtliches Großfeuer.

Zwei Wohnhäuser eingestürzt.

In Koblenz, 18. Mai. Ein Großfeuer entstand nachts auf bis jetzt noch unaufgeklärter Weise in den Anwesen des Bäckers Barz und des Wingers Wilhelm Gräs in Treis (Mosel). Nachbarn bemerkten zuerst den Brand und alarmierten sofort die Ortsfeuerwehr, die in kürzester Zeit zur Stelle war. Auch die Wehr von Catzen wurde alarmiert. Das Feuer griff auf die Anwesen des Bahnwärters Konrad Kind, des Wingers Krewer und auf den Gemeindefestsaal über. Die Löscharbeiten wurden durch plötzlichen eintretenden starken Regen sehr begünstigt. Die Wohnhäuser des Barz und Gräs wurden vollständig eingestürzt, die Wehren mußten ihre Tätigkeit auf den Schutz der angrenzenden Anwesen beschränken. Von den Anwesen Kind und Krewer brannten das Dachgeschoss und der erste Stock ab. Ebenso fiel der Gemeindefestsaal teilweise den Flammen zum Opfer. Das Vieh konnte aber gerettet werden. Der Feuerwehrmann Anton Quifert stürzte bei den Löscharbeiten von einer Mauer rücklings herunter und erlitt hierbei nicht unerhebliche Verletzungen.

Großfeuer am Main.

Eine Lagerhalle vernichtet.

Frankfurt a. M., 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die östliche der beiden Lagerhallen der Rheinisches-Schiffahrtsgesellschaft an der Wilhelmsbrücke wurde heute früh durch ein Großfeuer vernichtet. Die dort lagernden großen Vorräte an Mineralöl konnten erhalten bleiben, die die Feuerwehr die Ölfässer dauernd unter Wasser hielt. Durch die Abriegelung der brennenden Halle konnten auch die zweite Halle, die bereits Feuer gefangen hatte, vor der Einäscherung bewahrt werden. Der Brandherd war durch eine mächtige Rauchwolke weithin sichtbar. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.



Die Überschwemmungs-Katastrophe an der Mosel.

So sah es nach dem Abfluten der Wassermassen in den Moseldörfern aus. Überall sind Schlammrinnen angehäuft, dazwischen hat das Wasser tiefe Furchen in die Gassen und Straßen gerissen. Sämtliche anliegenden Häuser sind durch die reißenden Wasser schwer beschädigt worden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Am 10. Juni wird der Frankfurter Lokaldichter Adolf Stolke, der Sohn von Friedrich Stolke, 90 Jahre alt. Stadt und Universität werden den greisen Dichter ehren und am Vorabend wird ihm ein Fackelzug dargebracht werden. — Der Dachbeder Andreas Rees, der heute vormittag auf dem Dach eines Hauses in der Viktoria-Allee mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache ab. Unglückslicherweise fiel der bedauernswerte Mann dabei in die Spitze seines eigenen Hammers, was den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Den eigenen Vater bestohlen.

Wien a. Rh., 18. Mai. In der Nacht zum 16. Mai ist hier in die Geschäftsräume und die Wohnung des Dentisten Hans Sebold eingebrochen worden. Entwendet wurden ein schwarzer Kasten mit 2000 Goldkopfschneiden, Zahngoldkronen, Platinfolien, Platin- und Goldschmelzschalen, alten goldenen Gebissstücken, Arbeitsgold und Weißgold. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 3000 Mark. Unter dem dringenden Verdacht, den Einbruch verübt zu haben, steht der Sohn des Geschädigten, Werner Sebold, der ungarischer Staatsangehöriger ist und am 12. Mai ausgewiesen werden sollte. Inzwischen ist bekannt geworden, daß Sebold am 16. Mai versucht hat, das gestohlene Gold bei Goldarbeitern in Mainz abzugeben.

Ein aufregendes Rettungswerk.

Bad Münst. a. St., 18. Mai. Ein leichtsinniger Bergsteiger versuchte, die steile Wand des Kottenfelsens, an der schon mancher Wahnsinnige sein Leben durch Abstieg hat lassen müssen, trotz Warnungen zu erklimmen. Er vermochte 140 Meter Höhe zu erreichen, und dort blieb er auf einer kleinen Felsnase hilflos sitzen. Auf die gellenden Hilferufe des Verirrten alarmierten Spaziergänger die Polizei. Unter Leitung von Bürgermeister Buch aus Miesbach wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Zwei junge Leute aus Münst. a. St. kletterten anseilen und kletterten zu dem Kletterer, dem sie ein Seil und Gurte zuwerfen konnten, an denen der junge Mann in die Höhe gezogen wurde.

Schwerer Motorradunfall durch eine Hirschkuh.

Darmstadt, 18. Mai. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich auf der Straße Messel-Darmstadt ein schwerer Motorradunfall dadurch, daß eine Hirschkuh beim Überqueren der Straße mit dem Motorrad zusammenstieß. Das Tier wurde getötet. Der Lenker des Motorrades kam mit leichten Verletzungen davon. Sein Beifahrer, ein 34 Jahre alter Erwerbsloser aus Darmstadt, wurde über die Maschine hinweggeschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch und mit Schulterverletzungen liegen. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Stadtkrankenhaus eingeliefert.

In der Benzintankgrube tödlich verunglückt.

Wich (Oberhessen), 18. Mai. Gestern wurde der Kraftwagenführer August Kraus, der bei der Bauerei Thring-Melchior beschäftigt war, bei Arbeiten in der Tankgrube des Benzintankers von Benzingalen aus überlaufenem Benzin betäubt und, da er sich allein in der Grube befand, erstikt. Als man den Bedauernswerten aufwand, war der Tod bereits eingetreten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind.

Englische Ministerkommission im Siebkreis.

Interesse am freiwilligen Arbeitsdienst.

Siegen, 18. Mai. Im Kreise Altenkirchen weilten auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums Vertreter des englischen Wohlfahrtsministeriums, um die Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes in Augenschein zu nehmen.

Offenbach a. M., 18. Mai. Heute morgen wurde auf dem Bahnsteig 1 des Offenbacher Hauptbahnhofes eine männliche Leiche gefunden. Der Tote, dessen Name bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, hat sich wahrscheinlich gegen 3 Uhr nachts von einem Zuge überfahren lassen. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, daß er aus einem Zuge gefallen ist. Die Identifizierung dürfte sehr schwer sein, da der Kopf des etwa 35 Jahre alten Mannes vollständig zertrümmert ist. Bei dem Toten wurden weder Papiere noch Geld vorgefunden.

Karlsruhe a. M., 18. Mai. In einer hiesigen Wirtschaft entstand bei Kartenspielen zwischen zwei Burgen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als einer derselben die Wirtschaft verlassen mußte, war die Ruhe bereits wiederhergestellt. Kurz darauf begab sich der andere auf den Heimweg, währenddessen der erstere ihm auflauerte und überfiel. Nach kurzem Wortwechsel versetzte er dem Überraschten mit einem feststehenden Messer einen Stich rücklings in die Lunge. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Der Täter wurde festgenommen.

Bad Ems, 18. Mai. Im Alter von 72 Jahren starb nach einer Operation der Geheime Sanitätsrat Dr. med. Carl Reuter. Der Verstorbene gehörte verschiedenen Vereinen als eifriger Förderer an, insbesondere aber hat er als Arzt und Wissenschaftler den Ruf von Bad Ems als Heilbad in Deutschland und im Auslande verbreiten helfen. — Unter Teilnahme von über 400 Ärzten fand hier eine dreitägige Tagung der Gesellschaft der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte statt. Den Vorsitz führte Sanitätsrat Dr. Franz Alexander, Frankfurt a. M.

Wiesbaden, 18. Mai. Im Kreisort Simmersbach erschien in einer Gastwirtschaft ein gut gekleideter Mann und gab zur Begleichung seiner Zechen ein Fünfmarsstück in Zahlung. Als die Wirtin feststellte, daß es sich um ein Falschgeld handelte und sie den Mann deswegen zur Rede stellte, flüchtete dieser querselb in Richtung Hirzenhain. Der Flüchtling konnte von dem ihn im Kraftwagen verfolgenden Landjägerbeamten festgenommen werden.

Gesundheitsunterricht in den Schulen.

Von Rektor Friedrich Lorenz, Berlin.

Mitglied des Reichsgesundheitsrates.

Alles Heil liegt in uns. Die ganze Kunst der Hygiene besteht darin, die körperliche Maschine, die uns gegeben worden ist, instand zu halten. — Mit diesen trefflichen Worten begründete der verdienstvolle Schöpfer des Deutschen Hygienemuseums in Dresden Dr. L. in g u e r die Notwendigkeit für hygienische Belehrungen. In einer gesundheitslichen Lebensgestaltung gehört einmal ein Wissen von allen, unseren Körper betreffenden gesundheitlichen Dingen und zum anderen ein guter Wille, nach den Regeln der Gesundheit zu leben. Diese beiden Vorbedingungen gesundheitslichen Lebens können aber nur durch eine zielbewusste Schulung und Erziehung bewirkt werden, die schon möglichst frühzeitig einzusetzen hat. „Was hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Darum wird jetzt immer wieder die Frage erhoben: Soll eigentlich schon in den Schulen ein gesundheitlicher Unterricht erteilt werden? Bereits 1779 äußerte sich der bekannte Gesundheitslehrer J. Peter Frank darüber, indem er sagte: „Ihr lehrst Religion, ihr lehrt die Bürgerpflicht; auf ihres Leibes Wohl und Bildung seht ihr nicht.“ Die Gesundheitslehre ist heute noch viel wichtiger, wenn man bedenkt, daß für die breitesten Massen ihre Gesundheit ihr einziges Kapital noch ist. Deshalb kann die Schule als Bildungsanstalt an dieser Forderung namhafter Mediziner und Hygieniker nicht mehr vorbeigehen. Der bekannte, längst verstorbene Hygieniker Prof. K. u b n e r forderte schon 1910, daß man in den Schulen anfangen sollte, die Lehren gesundheitslicher Lebensführung klar und einfach zu vermitteln. Seit dem Eintreten des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung — unter der Führung des derzeitigen Präsidenten des Reichsgesundheitsrates, Geh. Rat Dr. H a m e l — für die hygienische Jugendbelehrung und -erziehung macht die Einführung des Gesundheitsunterrichts in den Schulen aller Art gute Fortschritte. Sie ist teilweise schon in den Lehrplänen fest verankert.

Bei der neuerlichen Einführung dieses Gesundheitsunterrichts wurden Ansichten laut, daß für das Gebiet der Hygiene der Arzt der gegebene Lehrer auch in der Schule sei. Auf einer Sitzung des Reichsausschusses, auf der die Frage zur Behandlung stand: Wer soll der Lehrer der Hygiene in der Schule sein?, gab ein bekannter Kinderarzt die treffliche Formulierung: „Gerade so wie der Arzt den Kurpfuscher ablehnt, in gleicher Weise muß der Lehrer den Lehrpfuscher ablehnen.“ Es gehört doch zum Unterrichten eine gewisse Beherrschung der Methoden der Einwirkung auf die intellektuelle Entwicklung des Zögling, die sich nicht an der Übermittlung positiver Wissens genügen läßt, sondern die vielmehr eine psychische Gesamthaltung des Zögling — auch in gesundheitlichen Dingen zum Ziele hat. Es ist nun eine äußerst erfreuliche, fast einmütige Auffassung in führenden ärztlichen Kreisen zustande gekommen, welche die hygienische Aufklärung in der Schule, der Lehrerschaft überläßt. Voraussetzung dafür ist aber, daß der Lehrer über die wissenschaftlichen Grundlagen der Hygiene von ärztlicher Seite orientiert worden ist und nicht Anschauungen Raum gewährt, die den wissenschaftlich begründeten Lehrentwürfen — fälschlich und verächtlich wohl auch „Schulmedizin“ genannt — zuwider laufen. Die Ärzte als die berufenen Hüter der Volksgesundheit werden gern bemüht sein, die Fortschritte der Wissenschaft der amtierenden und der heranwachsenden Lehrerschaft zu vermitteln. Die moderne Schule kann aber an der hygienischen Belehrung heute nicht achtlos vorbeigehen; denn nur durch Belehrung und Gewöhnung können die Schüler zu einer gesunden Lebenshaltung geführt werden, die erforderlich ist für das gesundheitliche Wohlergehen unseres Volksganzen.

Furchtbares Bauunglück auf der Transandischen Bahn.

42 Arbeiter verunglückt.

Auf der Transandischen Bahn ereignete sich, wie aus Valparaiso gemeldet wird, nahe der chilenisch-argentinischen Grenze ein furchtbares Unglück, dessen Folgen vorläufig noch nicht abzusehen sind. In der Nähe der Grenze, bei Las Rucas wird ein neuer Tunnel gebaut. Ein Teil des Baues ist eingestürzt. Nähere Nachrichten über den Her gang und die Ursachen dieser Katastrophe fehlen noch. Fest steht nur, daß 42 Arbeiter, die an der Einsturzstelle beschäftigt waren, unter den Trümmern begraben liegen. Ihnen Hilfe zu bringen, ist nur von einer Seite möglich gewesen, das Unglück wollte es aber, daß sich dort, gleich nachdem die Rettungsarbeiten begonnen hatten, ein zweiter Einsturz ereignete. Dadurch wurde die Sauerstoffleitung, die der Hilfsmannschaft die nötige Luft zuführte, zerstört und alle Arbeiter, welche an der Rettung der Eingekerkerten tätig waren, mußten ungerührt ihr Werk abbrechen und flüchten.

Der Beginn des Devaheim-Prozesses.

Bernehmung der Angeklagten.

Berlin, 18. Mai. Vor einer Sonderkammer des Landgerichts 1 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektor Dr. Jasppe begann heute das gerichtliche Nachspiel gegen das Direktorium des Devaheimkonzerns. Vor Eintritt in die Verhandlung gegen die 7 Angeklagten erhob Rechtsanwalt Dr. Mähring, der Verteidiger Dr. Cremer, Bedenken gegen die Zuständigkeit der Sonderkammer.

Staatsanwalt Eichholz betonte demgegenüber, daß die Bildung eines Sondergerichts durchaus den sonstigen Ge-

Der zweite Punkt der Anklage behandelte die Fehl-
leitungen der Spargelder des Devaheimkonzerns
und die Auszahlung von Schweigegeldern. An den
Mitangeklagten Claussen, der die amerikanische Aus-
landsanleihe des Zentralauschusses zu verwalten hatte, sind
zur Gründung der Arbeitsbaustoff-Gesellschaft 50 000 M. ge-
geben worden. Claussen war vorgeworfen worden, bei
der Verwaltung der Auslandsanleihe eine Mill.
Mark unterschlagen zu haben. Daraufhin schrieb
Claussen an alle Kirchenfürsten und erhob Vorwürfe gegen
die Devaheimgesellschaft. Gleichzeitig erschienen im „Ser-



In der ersten Reihe die Angeklagten, von rechts nach links: Generaldirektor Wilhelm Jeppel, Pastor Cremer, Prof. Dr. Wilhelm Cremer, Bevollmächtigter G. H. Claussen (stehend), Direktor Heinrich Rods; hinter den Angeklagten die Verteidiger.

pflogenheiten entspreche. Es handele sich nicht um einen
Prozess gegen die Kirche oder gegen irgend eine sonstige
öffentliche Körperschaft, sondern lediglich um ein Verfahren
wegen krimineller Verfehlungen bestimmter Einzelpersonen.
Die Anträge der Verteidigung wurden abgelehnt.

Es begann die Bernehmung der Angeklagten. General-
direktor Wilhelm Jeppel schilderte seine Entwicklung:
1926 hatte er bei Gründung der Deutsch-Evangelischen Bau-
genossenschaft Mülheim (Ruhr) deren Leitung übernommen.
Diese Genossenschaft umfaßte ursprünglich nur 30 bis 32 Per-
sonen. Die Mitgliederzahl stieg dann außerordentlich. 1927
betrug die Zahl der Genossen 100 000. Dann kam eine Ar-
beitsgemeinschaft der Devaheim zustande, die sich dank der
Werbetätigkeit der Landesverbände der Inneren Mission
ebenfalls außerordentlich entwickelte. Die Aufnahme der so-
genannten Siedlerverträge fand Widerspruch beim Zentral-
auschuss, worauf die „Deuzag“ gegründet wurde, bei der
das „Zeit mal Geld-System“ eingeführt wurde. Dann wurde
die Heimstättenbank ins Leben gerufen, die den Kauf von
Goldpfandbriefen vornehmen sollte, um Hypothekengeldern
zu beschaffen, die bereits nach einem halben Jahre die Höhe
von 6 Millionen M. erreichten. Ferner bevorzugte die
Heimstättenbank Sparverträge. In dem Vertrag der Bau-
genossenschaft mit der Devaheim war vereinbart, daß
bei allen Einzahlungen Zweidrittel als Kredit bean-
sprucht werden durften, die der Devaheim mit 25 Prozent
verzinst wurden. Eine strafbare Handlung hatte der Ange-
klagte in dieser Zuteilung von Devaheimgeldern an die Bau-
genossenschaft nicht erblickt.

Zu der gleichen Frage wurde dann Pastor Dr. Cremer
vernommen. Der 64 Jahre alte ist seit Jahrzehnten keine
pfarramtliche Tätigkeit ausgeübt hat, sondern als Geschäfts-
führer der Vereine und Verbände des Zentralauschusses für
innere Mission tätig war. Seit 1926 war er Schatzmeister
des Zentralauschusses, Vorsitzender der Evangelischen Ver-
sicherungszentrale, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deva-
heim, der Heimstättenbank, der Jottra, der Stephens-Dach-
Gesellschaft und der Deuzag, Mitglied des Aufsichtsrats der
Baugenossenschaft Mülheim (Ruhr) und Inhaber zahlloser
anderer Posten. Dr. Cremer gab dann mit Genehmigung des
Vorsitzenden eine allgemeine Erklärung ab, in der er
sagte: „Ich fühle mich völlig unschuldig. 40 Jahre habe ich
im Dienste der freien evangelischen Wohlfahrtspflege ge-
standen und nicht wenige wirtschaftliche Unternehmungen ins
Leben gerufen, niemals aber habe ich persönliche Vorteile
gesehen. Ich bin froh, daß der Prozess beginnt, der mir die
Möglichkeit der Verteidigung und Abwehr gibt, und dadurch
endlich Klarheit geschaffen wird. Meine Lebensarbeit hat
im Dienste für die evangelische Kirche gestanden. Ich glaube,
daß meine Mitarbeit nicht wertlos und nicht ohne sichtliche
Wirkung für die Kirche gewesen ist; ich war aber nie Organ
der Kirche im rechtlichen Sinne, sondern ein Exponent der
freien Liebestätigkeit. Daß bei den wirtschaftlichen Arbeiten
oft Gegensätze zur amtlichen Kirche entstanden, lag in der
Natur der Sache, die Kirche aber hatte keine Verbindung
mit dem Wirtschaftsgebilde.“

Unterbrechung des Sclaret-Prozesses wegen Verhandlungsunfähigkeit eines Angeklagten.

Berlin, 18. Mai. Im Sclaret-Prozess gab es heute, als
Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberger nach der Unter-
brechung durch die nochmalige kurze Beweisaufnahme sein
Plädoyer fortsetzen wollte, eine Überraschung, die zur Ver-
tagung führte. Beim Aufruf der Angeklagten stellte sich her-
aus, daß der Angeklagte Bürgermeister Kohl nicht an-
wesend war. Der Vorsitzende teilte hierzu mit, die Frau des
Angeklagten Kohl habe heute früh dem Gericht mitgeteilt,
daß ihr Mann in der Nacht eine schwere Ohnmacht erlitten
habe. Man habe den Arzt holen müssen, der Kohl für ver-
handlungsunfähig erklärte. Die Verhandlung wurde unter-
brochen.

Nach fünfstündiger Pause wurde die Verhandlung des
Sclaret-Prozesses gegen 1/3 Uhr wieder eröffnet. Aus dem
Bericht des Gerichtsarztes über den Gesundheitszustand
des Angeklagten Bürgermeister Kohl ging hervor, daß sich
Kohl wahrscheinlich infolge Mißbrauchs mit einem Schlaf-
mittel eine leichte Vergiftung zugezogen hat. Kohl sei in
das Moabit Krankenhaus übergeführt worden. Das Ver-
fahren gegen ihn wurde noch im Laufe des Abends auf An-
trag der Staatsanwaltschaft abgetrennt, nachdem der medi-
zinische Sachverständige erklärt habe, daß keine Besserung
seines Zustandes oder eine Verhandlungsfähigkeit zu er-
warten sei.

liner Herald“ Artikel gegen Pastor Cremer. Durch das Büro
des Dr. Frey wurden dann 8000 M. an den Verlag des
„Herald“ gegeben, damit seine weitere Artikel in diesem
Blatt erschienen. An Claussen wurden 50 000 M. und später
noch einmal 70 000 M. gegeben, damit er aus der Leitung
der Auslandsanleihe ausschied. Dem „Industrieführer“ wur-
den erst 22 000 M. und später auf fortgesetzten Druck noch
weitere Summen gezahlt. Das an die Christlich-soziale Par-
tei zum Anlauf der täglichen Rundschau gegebene Darlehen
von 20 000 M. hält Pastor Cremer auch heute noch für gut.
Der Kauf des Grundstücks am Ronbison-Platz wäre nach
Ansicht der Angeklagten mit gutem Gewissen zu verantwor-
ten gewesen, da der Konzern in kurzer Zeit ohnehin das ge-
samte Bürohaus beansprucht haben würde. In allen Fällen
sind die Mittel nicht aus den Spargeldern des Konzerns,
sondern aus den Gewinnen der „Deuzag“ genommen worden.
Der Staatsanwalt wandte dagegen ein, daß es sich nicht um
Gewinne, sondern um Beträge handelte, mit denen die Ver-
waltungskosten gedeckt werden sollten.

Nach der Mittagspause wurde der 26jährige Prof. Dr.
der Devaheim-Gesellschaft Ernst Wilhelm Cremer ver-
nommen. Er erhielt bei der Heimstättenbank als 22jähriger
im gleichen Jahre Profura. Wenig später wurde er Vor-
standsmitglied der Deuzag, Geschäftsführer der Jottra und
Vorstandsmitglied der Devaheim. Der Angeklagte wurde
zuerst über den Fall von Jastram vernommen, der
einen Sparvertrag von 420 000 M. abgeschlossen hatte, auf
den er 30 000 M. einzahlte, von Jastram wollte von diesem
Vertrag zurücktreten, aber die Devaheim ging nicht darauf
ein. Obwohl der Sparvertrag von Jastram in Wirklichkeit
aufgegeben worden war, erfolgte eine Zuteilung auf einen
Kredit zum Erwerb eines Grundstücks in Höhe von 420 000
Mark, von denen gegen hypothekarische Sicherheit Wilhelm
Jeppel 45 000 M. erhielt und weitere 45 000 M. als Darlehen
an die Jottra gegeben wurden. Der Staatsanwalt er-
klärte dann, daß nach den Angaben Jeppels über 700 000 M.
an Schmiergeldern gezahlt wurden, während seine Aufrech-
nungen einen Betrag von kaum 200 000 M. ergaben, so daß
also noch ein erheblicher Betrag ungeklärt ist. Der Ange-
klagte Jeppel machte dagegen geltend, daß durch die Sach-
verständigen ein Betrag von 453 000 M. an Schweigegeldern
ermittelt worden sei. Im weiteren Verlauf der Verhandlung
werden dann eine Reihe von Fällen bekannt, in denen Zu-
teilungen bezogen wurden, oder auch nur fingiert wur-
den. Der Angeklagte Rods, der zur Geschäftsführung der
Baugenossenschaft Mülheim (Ruhr) gehörte, vermittelte
die Lage. Einen bestimmten Betrag habe er nicht genannt.
Der Bruder des Angeklagten Wilhelm Jeppel, Paul Jeppel,
wurde im Mai 1929, also im Alter von 23 Jahren, Vor-
standsmitglied der Baugenossenschaft. Er hat die Lage des
Grundstücks in Mülheim nach Berlin weitergegeben, konnte
aber weder ihren Inhalt noch den Zweck dieser Lage.

Die Angeklagten bestritten in allen Fällen, sich strafbar
gemacht zu haben.

Darauf wurde die Weiterverhandlung für Freitagvor-
mittag 1/10 Uhr anberaumt.

* Ein Sektierer zu Zuchthaus verurteilt. Vor dem
Deggendorfer Schöffengericht hatte sich dieser Tage der Land-
wirt Angerer wegen Kindesentführung zu verantworten.
Angerer ist der „Prophet“ einer Sektierergemeinde. Bei
den oft tagelangen dauernden Versammlungen dieser Gemeinde
hatte sich ein 18jähriges Mädchen so schwer erkälte, daß sie
bald darauf eine Nierenentzündung bekam. Die Mutter des
Mädchens holte in der Nacht den Propheten, der mit einem
seiner Anhänger kam und das Mädchen zu sich nach Hause
nahm. Dort verging er sich an ihm. Das Schöffengericht ver-
urteilte Angerer zu fünf Jahren Zuchthaus. Der
Staatsanwalt hatte nur ein Jahr acht Monate Zuchthaus
beantragt. Der Anhänger des Propheten, der bei der Ent-
führung mitgewirkt hatte, erhielt zwei Monate Gefängnis,
die Mutter des Mädchens einen Monat Gefängnis mit Be-
währungsfrist.

* Totschlag und Landfriedensbruch. Das Schwurgericht 3
Berlin verurteilte den Arbeiter Binkler wegen gemein-
schaftlichen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Land-
friedensbruch und Schußwaffenvergehen zu sieben
Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die
Angeklagten Kraus und Kornberger wurden zu je einem
Jahre sechs Monaten und die drei übrigen Angeklagten zu
Strafen von neun und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
Die sechs kommunistischen Angeklagten waren im Dezember
1929 an einer Schießerei in Berlin-Wilmersdorf beteiligt,
bei der ein Nationalsozialist erschossen wurde.

Schifffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie
(Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Uruguay und Argentinien: D. „General Artigas“ 21. 5.
D. „Liguria“ 21. 5. Ein Dampfer 8. 6.

Nach Mittelbrasilien: D. „General Artigas“ 21. 5. D. „Riel“
28. 5. D. „General San Martin“ 11. 6.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-
Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, AG, Ham-
burg, und der R. B. Niederländische Stoomvaart Maat-
schappij „Oceaan“): D. „Gera“ ab Rotterdam 24. 5.

Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen
Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen
Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt & Co.,
Liverpool): D. „Bitterfeld“ 28. 5.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft,
AG, Hamburg): D. „Lüneburg“ 21. 5. D. „Altona“ 22. 5.

Wetterbericht.



Während in Deutschland bei hohem Luftdruck über-
wiegend heiteres Wetter herrscht, befindet sich auf dem
Ozean ein starker Tiefdruckwirbel, der sich langsam nach
Nordosten verlagert, und der in England bereits verbreitete
Regenfälle verursacht. In der Vorderseite dieses Wirbels
dringen feuchtere und kühlere maritime Luftmassen auf das
Festland vor und werden bei der starken Erhöhung zu
gewitterartigen Störungen führen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Weiter-
hin warm und noch vorübergehend heiter, schwache Luft-
bewegung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

18. Mai 1932	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
Luft- druck auf 0° und Normaldruck	769.2	768.2	768.2	768.5
red. auf den Meeresspiegel	769.4	768.2	768.4	768.6
Thermometer (Celsius)	12.9	20.6	12.9	14.8
Lufttemperatur (Millimeter)	9.6	8.7	8.9	9.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	86	48	80	71
Niederschlag (Millimeter)	0.1	0.1	0.1	—
Höchste Temperatur: 28.5	Niedrigste Temperatur: 8.6			

Wasserstand des Rheins

am 18. Mai 1932.

Siedrich: Pegel 2.44 m gegen 2.40 m gestiegen
Reing: „ 1.75 „ „ 1.73 „
Laub: „ 3.16 „ „ 3.02 „
Rhein: „ 3.28 „ „ 3.24 „

Sage mir, was Du gefrühstückt hast — und ich werde Dir sagen, was Du heute leisten wirst!

Ob man mit dem linken oder rechten Fuß aufgestanden ist, —
das ist schließlich gleichgültig. Ob man aber kräftig oder
ungenügend gefrühstückt hat, — das kann für Stimmung
und Tatkraft von höchster Wichtigkeit sein. Nicht jeder kann
morgens Eier, Schinken und Brötchen essen — aber jeder
kann sich mit einem wirklichen, leicht verdaulichen Kraft-
aufbruch stärken. Menschen, an die das Leben besondere
Anforderungen stellt, trinken deshalb zum Frühstück die wohl-
schmeckende, konzentrierte Doomaline-Kraftnahrung, die aus
Malz, Milch, Eiern und Kakao hergestellt ist. Die einfache
Zubereitung am Frühstückstisch ist besonders angenehm.
Schon mit einer Dose zu RM. 1.15 aus der nächsten Apotheke
oder Drogerie können Sie einen Versuch machen. Wollen
Sie erst eine kostenlose Geschmacksprobe, so erhalten Sie diese
von der Dr. A. Wanda G. m. b. H., Abteilung 84, Of-
fenhofen/Rheinheffen. F23

Kopfwäsche allein genügt nicht!

Erst durch Nachspülen mit „Haarglanz“ wird Haarwäsche
zur vollkommenen Haarpflege und das Haar bleibt
gesund und schön. „Haarglanz“ liegt jedem
Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße
Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung sowie
„Extra-Blond“ mit Schaumbrille 27 Pfennig.

Wenn Sie husten

nehmen Sie Calmafosse-Tabletten.
Sofortige Linderung. — Schachtel 2 Mark.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 469

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Handel: J. D. S. G. Müller, für Unterhaltung,
Siednachdruck und den übrigen Schriftteil: S. G. Müller, für die Anzeigen und
Reklamen: S. Dornau, ähnlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Neue moderne
**Eichen-
Speisezimmer**
mit rund gebaut. Büfett,
Ausziehtisch u. 4 Stühlen,
kompl. 198 Mk.

**Eichen-
Schlafzimmer**
(Qualität) 385 Mk. bis
herunter zu 165 Mk.,
fest geb., in weibl. d.
Kannenberg's
Möbel-Etze.
Schwalbacher Straße 73,
gleich über Riehlsberg.

Achtung! Schlafzimmer
2 hochmod. Qualitäts-
Schlafzimmer, rund geb.,
mit Nussbaum, werden zu
Scheiderpreisen abgegeb.
Möbelfabriklager,
Drankenskr. 62.

Hrn. u. Dam. Schreibtisch
wie neu, 45 u. 60 Mk.,
Nachtmode, mod. m.
Marmor u. Spiegel, 45,
großer 2t. Kleiderst. 25,
Bettsof. 20, Ottomane 15,
schöner Diner 20, verich.
Tische u. Stühle, Korb-
garnitur bill.

Schwarzbrot, 18, Werst.
Verkaufen: Sanoma-
Simoline für 350 RM.,
Wanderer, 6/30 PS, für
750 RM.
M. Göbel u. Co.,
Kommanditgesellschaft,
Wilhelmstr. 12. Tel. 20166

**Einige gebrauchte
Motorräder**
leichte u. schwere Masch.,
billig u. zu günstig.
Bedingungen zu vert.
Jakob Gottfried,
Grabenstraße 26.

Kaufgejuch

Apfelwein
zu kaufen gel. Näh. mit
Preisang. M. 557 T. 21.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbte, Photo-App.,
Prismenlaser, Feldstech.,
verkauft man am besten

L. Schiffer
Rirchgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394. Helt. Untern.

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Bettbetten laufs
D. Sinner. Tel. 24878
Riehlsstr. 11. 1/2.

Ein kändia Käufer
von abgelesen

Heerrn-Kleidern
Schuhe uim. zu Höchst-
preisen. Sogortige Kassa.
Nied. Grabenstraße 9
(neb. d. Baderbrunnen).
Tel. 20139 oder Postkarte.

Kaufe

und zahle wie bekannt
die höchsten Preise für
sämtl. getragene Herren-
kleider, Schuhe, Hosen,
Grammoph., Photo-App.,
Kerngläser, Platinlinsen,
Gold, Silber, Brillanten,
Nied. Grabenstraße 2
Tel. 28215, od. Postkarte.

Achtung!
Kommie Freitag, 27. Mai
nach Wiesbaden.
Zahle hohe Preise f. getrag.

Anzüge
Hosen, Jackets, Damen-
kleider, Militärformen,
Schuhe u. Federbetten
Ferner kaufe jed. Posten
Partiware.

Angebote erb. an F143
Kasseler Kleider-Börse
Kassel, Müllergasse 2. Auf 196.

Piano
geb., Beckstein, Blüthner
od. and. gute Marke, geg.
bar gesucht. Preisangeb.
u. M. 337 an Tagbl.-Verl.

Piano
besseres Fabrikat, zu kauf.
gesucht. Off. u. M. 560
an den Tagbl.-Verlag.

Griffkaff. Klavier
Mädchenklavier
gegen bar gesucht. Off.
mit Preis unter D. 557
an den Tagbl.-Verlag.
Mehrere Einrichtungen,
auch Einzelmöbel.
Teppiche, Kasser, Wäsche
und Geldsirr uim. für
Pensionszwecke geeignet, zu
kaufen gesucht. Off. unt.
M. 560 an Tagbl.-Verl.

Möbel-Kaufgejuch.
Schlafzim., Kücheneinricht.,
a. eine Stude, Schränke,
Nachtmode, Schreib-
tische, Tr.-Spiegel, Off.
u. M. 553 an Tagbl.-Verl.
Doppelbett, franz. Barod.
mögl. mit Rohrgeläch,
lof. zu kaufen gel. Off.
u. M. 557 an Tagbl.-Verl.

Salon-Garnitur,
nur beste Arbeit, für
feinen Haushalt, gegen
bar zu kaufen gel. Off.
u. M. 556 an Tagbl.-Verl.

Gelocht
gebrauchte Tischbüche m.
Zielfernrohr oder gebr.
Drilling mit Zielfernrohr.
Preis-Angeb. erb. unter
M. 559 an Tagbl.-Verlag.

Zimmer-Kühl
zu kaufen gesucht. Off. m.
Preisangabe unt. M. 560
an den Tagbl.-Verlag.

Laftwagen
gut erhalten, aus Privat-
hand, Offerten m. Preis
u. M. 559 an Tagbl.-Verl.

Motorboot

2-3 Personen, Sporttop,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit allen näh.
Angaben, auch über ausk.
Kaufpreis erb. u. M. 559
an den Tagbl.-Verlag.

Kochöfen,
gebr., gesucht. Preisang.
u. M. 559 an Tagbl.-Verl.

Verloren * Gefunden

Arme Frau verlor
Dienstag abend Vortem-
monnaie mit ca. 15 Mk.
Abzugeben Hundbüro

Der Herr
der am 2. Feiertag wöch.
3 und 4 Uhr an d. Grenz-
straße die Tasche m. gelb.
Bügel aufhob, wird er-
sucht, die Tasche mit dem
leeren Vortemmonnaie und
Schlüssel auf dem Hund-
büro abzugeben.

1. Feiertag Kanarien-
vogel, Weibch., entflohen.
Näh. Goebenstr. 20, 3 r.

Geschäftl. Empfehlungen

Stadtmzüge
Ferntransporte
billig und gut durch
A. W. Wagner
Schwalbacher Straße 2
Telephon 22767.

Beobachtungen
überall

„Kosmos“
gegr. 1908
Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Wenn Sie sich bei
Zahlungsstörung
Geschäftsverlusten

rechtzeitig an einer erf.
Wirtschaftsberater wend.,
dann Ihr Name u. Ihre
Existenz erhalten bleiben.
Schnelle, distr. Erledig.
maß. Honorar. Vorkauf.
kostenlos. Offerten unt.
M. 554 an Tagbl.-Verl.

**Alle Tapezier- u. Polst-
Arbeiten** m. gut u. billigst
ausgeführt. Tapezieren
Kolle 50 Mk. Matratzen
aufarbeit. 3 Teile, 6 Mk.
Off. u. M. 553 Tagbl.-Verl.

Haben Sie Stoff?

Anzüge werden in der
Hillen Zeit für 24 Mark
anacertigt. Garantie für
gut. Sit u. Arbeit. Auch
Wenden. Off. u. M. 558
an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle
mich in Anfertigung eleg.
Damen-Röden zu an-
gemessenen Preisen. Lang-
jährige Direktrice in nur
ersten Häusern. Näheres
Goethestraße 10, Part.

Für den Sommer!
Mod. Seiden- u. Woll-
Roulet-Pullon u. 8 Mk. a.
Alle Reparatur u. Wender.
aut u. billig. Strümpfe
m. neu- und angestrich.
Striderei P. Schneider,
Heilmundstraße 40, 1 St.

+ Massage-Institut +
(Bäder).
Sonntags geöffnet
Heune v. d. Beel,
Rirchgasse 23. 1. Etage.

HH Marmelade
schmeckt doppelt gut,
denn sie ist Qualität

und dabei billig!

Gemischte
Marmelade lose, Pfund **38**
Gemischte Marmelade 2-Pfund **68**
Rübenkraut 2-Pfund **55**

Harth's „Beste“
die feine Tafel- 1/2 Pfund **30**
Margarine

... und noch 4% Rabatt!

Harth
Harth HH hilft haushalten

mon bismarck

heute nicht mehr mit gewöhnlichem Bohner-
wachs, sondern verwendet Rörigs neues „Hart-
wachs Arco“ weil es 5 Minuten nach dem
Auftragen schon poliert werden kann, und
größten Hochglanz — ohne Glätte — erzeugt.
A. Rörig & Co., Marktstr. 6. Ferner zu haben
bei **Schloßdrogerie Siebert,** Marktstraße 9,
Drogerie Machenheimer, Bismarckring,
Ecke Dotzheimer Straße.

TRAUER - Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u.
Kartenform, Grabreden, Dankesgedächtnisse usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Philipp Steeg, Schneider, 67 Jahre, Riehls-
straße 8, † 17. 5.

Lehar Jed, Spengler, 18 Jahre, Goeben-
straße 7, † 17. 5.

Wilhelm Korn, Lagerhalter i. R., 61 Jahre,
Rheinquai Straße 13, † 17. 5.

Norbert Waldschmidt, Kapellmeister, 35 Jahre,
Poststraße 2, † 17. 5.

Maria Staps, geb. Steinbäcker, Ehefrau, 76 Jahre,
Rirchgasse 40, † 17. 5.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Konrad Loy, Invalid, 64 Jahre, Armenruh-
straße 16, † 16. 5.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme sowie für die reichen Kranz- und
Blumenspenden bei dem Heimgang unserer
lieben Mutter

Frau Rosette Nebel
sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Lang
für seine trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Damen-Hüte umarb. und
fälon n. neu. Mod. n.
1.80 an Riehlsstr. 40, 1.

Seil- u. Körper-Massage
Monika Hain,
ärztl. geprüft.
Marktplatz 3, 2 rechts.

Hunde schert
Kellerstraße 6.

Trauer-Papiere
Trauer-Drucksachen
115
KOCH AM ECK

Heiraten
Chrim. Ehen
vermittelt streng reell. Zu-
schriften Wiesb. Schlich-
fach 122. Hauptpost.

LINGEL

8.50 10.50 12.50

alle Herrenschuhe
feinste Rahmenarbeit

Alleinverkauf: **Schuhhaus**
Hirsch & Co.
Langgasse 37.

Dienstag nacht verschied nach kurzer schwerer Krankheit
unser lieber guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Philipp Steeg.

Er war uns stets ein wahrer Vater.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hugo Steeg, Friedberg i. H.
Familie Paul Schmohl, Frankfurt/M.
Arthur Steeg, Wiesbaden, Riehlsstr. 8.

Die Beisetzung findet auf dem Südfriedhof am Freitag, den
20. Mai, mittags 1 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Bis ich tat die Augen zu.

Dienstag abend verschied nach langem schwerem, mit größter
Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbe-
sakramenten, unser einziger hoffnungsvoller Sohn

Oskar Jeck

im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer:
Karl Schwärzel u. Frau,
Anna, geb. Eckert
nebst Braut **Lulse Dehner**
und alle Verwandten.

Wiesbaden, den 19. Mai 1932.
Goebenstraße 7

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr
auf dem Südfriedhof statt, das Totenamt am gleichen Tage
morgens 8 Uhr in der St. Elisabethkirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied nach kurzer schwerer Erkrankung im Alter von
69 Jahren unsere liebe gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter.

Frau Auguste Schraub, Wwe.
geb. Reinemer.

Karl Schraub **Hilde Schraub, geb. Lutz**
Doris Könicke, geb. Schraub **Max Könicke**
Lothar Könicke.

Wiesbaden, Karlsruhe, den 19. Mai 1932.
Adelheidsstraße 63

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Im Donner der Motoren.

Autorennen und Autorennfahrer.

Von Rolf Marben.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

Waller ist seltsamerweise bei dem Sturz nicht aus dem Wagen geschleudert worden. Ein paar Sekunden, nachdem der Wagen als Brad aufschlägt, klettert er heraus. Er hat sich wie durch ein Wunder nichts getan. Er geht auf einen der Absper-Beamten zu, der ihn anstarrt, als ob er ein Gespenst, ein Wesen aus einer anderen Welt vor sich hätte. Waller sagt nichts weiter als: „Haben Sie vielleicht eine Zigarette für mich?“ Zündet sie an und beruhigt mit ein paar Zügen die tobenden Nerven.

Die Zuschauer atmen ein wenig auf. Gott sei Dank, wenigstens einer von den beiden lebt! Niemand wagt anzunehmen, daß Kappler nur bewußtlos ist. Er wird nach Aidenau ins Krankenhaus transportiert und während man mit ihm noch auf dem Wege dorthin ist, läuft das Gerücht durch die Tribünen und über den ganzen Nürnberg-Ring: Kappler ist tot!

Totgesagte sollen ein langes Leben haben. Tatsache ist, daß Charlie Kappler nach dreißigzwanzig bewußtlosen Stunden im Krankenhaus einigermaßen vergnügt und munter aufwachte. Allerdings machte er gleich ein ernstes Gesicht, als man ihm eröffnete, er habe eine Nierenquetschung und solle operiert werden. Charlie wehrte sich mit Händen, Füßen und tausend Gegenständen: er habe gar keine Schmerzen und er wolle auf keinen Fall operiert werden. Der Arzt schüttelte den Kopf, versprach aber, den Fall noch einige Tage beobachten zu wollen.

Dazu kam es indes nicht. Denn Charlie, den man auf Schleimuppe und Milch gesetzt hatte, frakte bereits am dritten Tage still und heimlich aus dem Krankenzimmer aus. Man fand ihn in einem Aidenauer Hotel bei einem Rumpsteak sitzen, gerade in dem Augenblick, als er sich ein drittes Glas Bier bestellte.

Der Arzt, der ihn gesucht hatte, sagte nur: „Ich lehne jede Verantwortung ab!“ Charlie erwiderte mit einem freundlichen „Prost!“, setzte sich am nächsten Tage ans Steuer eines anderen Wagens, fuhr nach Marburg, wo er an einem Rennen teilnehmen wollte, das aber inzwischen abgefragt war, gondelte am Freitag in die heimatischen Gefilde des Schwarzwaldes, ließ sich in Baden-Baden röntgen, wo man feststellte, daß er „nur“ zwei Rippen gebrochen hatte, und siegte acht Tage darauf im Freiburger Bergrennen in der Sportwagenklasse!

PS: Motorische Kleinigkeiten.

PS heißt eigentlich „postscriptum“. Außerdem heißt es „Verbestärken“. Im vorliegenden Falle mögen beide Bedeutungen gelten.

Als das Automobil noch in den Kinderschuhen umherfuhr und aussah wie eine bessere Droschke ohne Deichsel,

fuhr Willi Walb, der damals weder an die Karriere eines Rennfahrers noch eines Verführer-Jingens dachte, per zwanzig Stundenkilometer Maximal-Geschwindigkeit von Straßburg aus über den Donon.

Der Donon hatte die unliebenswürdige Eigenschaft, rund tausend Meter hoch zu sein. Er hat diese Eigenschaft heute noch, aber sie ist für die Automobile nicht mehr so unangenehm. Damals prüftete und leuchtete Walbs Wagen bergan, als ob ihm jeden Augenblick der Atem ausgehen wollte.

Es wäre alles nicht so schlimm gewesen, wenn Walb nicht einen Gast an Bord gehabt hätte, der den Wagen eventuell kaufen wollte. Man kauft ungern einen Wagen, der bei jeder größeren Erhebung nichts Erhebendes, sondern nur etwas Althmatisches an sich hat. Walb stand Dualen aus, als die Sache mit jedem weiteren Meter bergauf brenzlicher und brenzlicher wurde.

Was tun? Der Motor lag bei den Autos jener Zeit noch hinten. Das machte Walb sich zunutze. Er drückte seinem Fahrgast das Steuer in die Hand, stieg aus und behauptete, daß er aus Gründen der Betriebssicherheit den Motor kontrollieren wolle. In Wahrheit stemmte er sich mit aller Kraft seiner Jugend gegen den Motor und bewirkte dadurch, daß der Wagen auf den Weinen blieb. Er schob im Verein mit den röhelnden PS den Wagen bergan.

Der Mitfahrer und Käufer merkte im Eifer des Steuermens nicht, was hinter ihm vorging. Er nickte nur anerkennend und rief über die Schulter zurück: „Der Wagen läuft ja sehr brav!“

Walb lachte sich trotz aller Anstrengungen in beide Häufchen, die er immer noch gegen den Motor stemmte. Aber die Strafe für die Mogelei blieb nicht aus. Als der Wagen endlich die Bahnhöhe genommen hatte, da packte ihn der Ehrgeiz und er begann zu rasen: er stürmte wie ein Marathon-Läufer davon. Kein Wunder, — es ging bergab. Walb stand plötzlich mit leeren Händen da. Der Mitfahrer, ein automobilistischer Neuling, konnte den Wagen erst nach rund drei Kilometern zum Halten bringen und Walb mußte hinterher rennen. Es war sein erstes Autorennen, aber zu Fuß!

Immerhin, der Kauf wurde noch am gleichen Abend perfekt und Walb illuminierte den Wagen nicht ohne Stolz: mit Kerzen, die in Stall-Platern montiert waren. Anders ließen die Autos damals ihr Licht noch nicht leuchten.

Im gleichen Jahre, es muß 1895 gewesen sein, machte Walb eine Fahrt von Straßburg nach Durbach im Schwarzwald. Der tiefere Grund des Unternehmens war: eine Weinprobe. Man kann von einer Schwarzwälder Weinprobe nicht verlangen, daß sie beim Menschen das Temperament und beim Auto die Geschwindigkeit mindert. Kurz und gut: als Walb auf der Heimfahrt war, legte er ein für damalige Zeiten unerhörtes Tempo

vor. Er fuhr mindestens Dreißigstunden-Kilometer! Sämtliche Hühner und Gänse nahmen die Beine unter die Flügel und traten höchst flatterhaft den Rückzug an. Das war noch nicht bagewesen!

Eine biedere Landmannsfrau stand in Ortenberg mit ihren Gören vor der Haustür. Noch nie in ihrem gemächlichen Leben hatte sie ein Automobil gesehen. Als Walb, wie ein fröhlicher Bacchus auf Nubern, an ihr vorbeifuhr, rief sie in tiefstem Erstaunen: „Dabbe, Kinner, do is der Gaul mitamt der Deichsel dorchgang und jetzt laast em das Wägle wie verrückt hinne noch!“ Die klassischen Worte wurden ein paar Tage später in der Straßburger Post publiziert.

Das war so ungefähr in denselben Jahren, in denen Salzer, der nachmalige „Grand-Prix“-Fahrer, die erste offizielle Alpenfahrt unternahm. Aber es gab mancherlei Maleichen. Alle paar Kilometer mußte er, sobald man ins Gebirge gekommen war, anhalten und sich nach neuem Kühlwasser umsehen, weil man in dem alten Eier kochen konnte.

Die Gebirgsbäche wurden auf diese Weise in weitgehendem Maße zum Automobilsport herangezogen. Zuweilen mußte das Wasser aber auch in kleinen Eimern stundenweit herbeigeschleppt werden. Immerhin: die Expedition gelang. Zwei Tage hat die Fahrt gedauert. Ja, das waren noch Zeiten! (pfeift man in solchen Fällen zu.)

Ein Menschenalter später heulen die Kompressoren über die Rennbahnen und Tausende von Zuschauern sitzen auf Tribünen, wenn große Rennen veranstaltet werden. Damals, in den Anfangstagen des Automobils, wollte das breite Publikum noch nichts von der Sache wissen und sah im Auto mehr eine Höllemaschine als einen Fortbewegungs-Apparat.

Noch 1898 war auf der Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung in Turin ein Omnibus eine Sehenswürdigkeit, war er überhaupt die Sensation der Ausstellung. Salzer sah am Steuer und machte gute Geschäfte. Das Publikum, erst mißtrauisch, wurde bald neugierig und schließlich geschwindigkeitsfanatisch. Aber was für eine Geschwindigkeit war das, mit der dieser Omnibus über das Ausstellungsgelände stolperte! Im Höchstfalle 20-Stunden-Kilometer. Nur bergab war er noch etwas schneller, da ließ man ihn, wie Salzer sagt, „surte“. Für die Verkehrsstraßen hatte die italienische Polizei ihn überhaupt nicht genehmigt.

Wirklich, das waren Zeiten! Damals mußte das Automobil noch nichts vom Donner der Motoren. Höchstens vom leichten Knattern. Aber inzwischen hat sich alles umgestellt: die Konstruktion, die Landstraßen, die Rennfahrer und das — Trommelfell.

— Ende! —

Eiskästen

828

L. D. Jung

bereits für 18.- RM.

Kirchgasse 47

Bubikopf-

Ondulieren

75

Schneiden 75
Waschen u. Ondulieren . 1.50
Wasserwellen . . von 1.25 an

Salon Delle, Michelsberg 6.

Prüft

Mannfeld's Zwieback

hergestellt mit guter Süßrahmbutter
in Tüten (300 g) 50 Pf.
in Paketen (Inh. 10 St.) . . 18 Pf.

Zwiebackfabrik G. Mannfeld

Dotzheimer Str. 106.

Stets frisch auch in den Bäckereien:
K. Klemm, Moritzstr. 70
G. Sander, Bleichstr. 21
Chr. Schaumann, Wörthstr. 16.

Die Haarfarbe Ihrer Jugend

Orient-Henna-Shampoo

färbt durch einfaches Waschen ergraut u. nichtergraut Haar in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis tiefstem Schwarz
Preis Beutel 60 Pf.



Alle Farben stets vorrätig

Parfümerie Etak Franz Schröder

11 Kirchgasse 11.

Fabelhaft
Perwachs pflegt alles wunderbar

Perwachs
DIE IDEALE POLIER-CREME
für jeden Fußboden

Perwachs stets nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren!
Perwachs ist sehr ergiebig und sparsam. Perwachs erhalten Sie in jedem einschlägigen Geschäft. Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H., Düsseldorf.



Hauptgeschäft:
Bleichstraße 11
Zweiggeschäft:
Wellritzstraße 26
Biebrich:
Straße der Republik 26

Schuh-Kuhn

Das große Schuhhaus Wiesbadens

„Butterblume“

Bismarckring 19 — Taunusstraße 25
Telephon 26513. Lieferung frei Haus.
Feinste frische Landbutter . . . Pfd. 1.25
Feinste deutsche Markenbutter Pfd. 1.48
Feinste holländ. Süßrahmbutter Pfd. 1.56
Frische reinschmeckende Trinkeier
10 Stück 75, 65, 55

Nur noch 9 Tage

verkaufe ich alle noch vorhandenen Waren, als:
Handschuhe, Hosenträger, Gamaschen,
Kragen, Krawatten usw.

zu jedem annehmbaren Preis.

Giovanni Scappini, Michelsberg 2.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Rohrmöbel — Gartenschirme — Liegestühle
(wetterfest) bei Heerlein, Goldgasse.

Taucher Sievers mit seinem bei Cuxhaven gefangenen

Riesen-Walfisch

8½ Meter lang, 12000 Pfund schwer,

ist hier in Wiesbaden nur 2 Tage, Freitag, den 20. und Samstag, den 21. Mai, von 10-21 Uhr auf dem **Faulbrunnenplatz** ausgestellt.

Einzige Gelegenheit einen derartigen Meeresriesen in natürlichem Zustand zu sehen. — Unkostenbeitrag 30 Pf., Erwerbslose und Kinder 15 Pf. Schulen Ermäßigung. — Vorträge viertelstündlich.

Original „GLAUX“ Heißmangel

beliebteste Maschine, niedrige Anzahlung, 18 Monatsraten. Näheres, sowie Vertreterbesuch durch P418

Dr. Bland
Bad Nauheim,
Fürstenstraße 24, 1.

Für dasselbe Geld

**Geschmackvolle
Kleidung!**Unerreichte
Auswahlin
jeder Preislage!Beachten Sie
die Schaufenster!**J. BACHARACH**

4 Webergasse 4

K1

ENGLISCHE STOFFE

Tel. 22937

CECIL B. BROWNE

Langgasse 26 • Am Römerhof 2, 1

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 20. Mai 1932.

32. Vorstellung Mai-Festspiele. Stammreihe E

Benvenuto Cellini.

Oper in 3 Akten (4 Bildern). Musik von Veritas.
Musikalische Leitung: Joseph Rosenstock a. G.
Spielleitung: Paul Seffer.

Salviati, Kardinal Heinrich Bölling

Giacomo Balducci, Schachmeister des Papstes

Teresa, seine Tochter Ilse Holle

Benvenuto Cellini, ein florentinischer Goldschmied

Ascanio, Lehrling Cellinis Grete Reinhardt

Francesco, Künstler aus der Werkstatt Cellinis

Bernardino, Künstler aus der Werkstatt Cellinis

Hieramosca, Bildhauer des Papstes

Pompeo, ein Kaufmann, Freund des Hieramosca

Ein jüdischer Schenkwirt Nicola Geisse

Personen der Pantomime: König Midas (der falsche Balducci), Harlekin, Pasquale.

Zeit der Handlung: Um 1532, am Montag vor Fastnacht, am Fastnachtstag und Alchemisttag.

Schauplätze der Handlung: 1. Bild: Saal in Balducci's

Palast. 2. Bild: Hof einer Taverna. 3. Bild:

Colonna-Platz. 4. Bild: Werkstatt Cellinis in Rom.

Zwischen dem 2. und 3. Bild Operette „Le carnaval romain“.

Nach dem 1. Akt (1. Bild) 10 Minuten, nach dem

2. Akt (3. Bild) 20 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende nach 22¼ Uhr

Samstag, 21. Mai 1932: Bei aufgehobenen Stamm-

karten: „Im weißen Rößl“. Anfang 19 Uhr. Ende

nach 22 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Freitag, den 20. Mai 1932.

30. Vorstellung Stammreihe 6

Vor Sonnenuntergang.

Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Spielleitung: Wolf von Gordon.

Matthias Clausen, Geheimrat Kommerzienrat

Wolfgang Clausen, sein Sohn, Professor der

Philologie Herbert Dirmeyer

Samont Clausen, des Geheimrats jüngerer Sohn

Bettina Clausen, Tochter des Geheimrats

Ottilie Klamroth, geb. Clausen, Tochter

des Geheimrats Doris Bos

Erich Klamroth, ihr Mann, Direktor in

den Klamroth'schen Betrieben

Paula Klamroth, geb. v. Klamroth, die

Gattin Wolfgang Clausens

Sanitätsrat Stegmann

Justizrat Danefeldt

Viktor Immoos

Professor Geiger

Dr. Buttle, Privatsekretär des Geheimrats

Erich, Gärtner in der Herrschaft Frolich

Frau Peters, geb. Erich, dessen Schwester

Anton Peters, deren Tochter

Winter, Diener des Geheimrats

Der Oberbürgermeister

Ein Stadtverordneter

Ort der Handlung: Eine größere deutsche Stadt.

Der 1., 3. und 4. Akt spielt in dem Bibliothekszimmer

des Geheimrats in dessen Stadthaus, der 2. Akt in den

Glashäusern bei der Gärtnerei der Herrschaft Frolich,

etwa eine Stunde von der Stadt entfernt.

Nach d. 1. Akt 8 Min., nach d. 2. Akt 12 Min. Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende gegen 23 Uhr

Samstag, 21. Mai 1932: Bei aufgehobenen Stamm-

karten: 22. Volkstümliche Vorstellung: „Der König-

Leutnant“. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

DER NEUE TASCHEN-

FAHRPLAN

DES WIESBADENER TAGBLATTS

in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

GÜLTIG FÜR DEN SOMMER 1932

WALHALLA

Das Haus der Weltattraktionen

Heute große

Abschieds-Vorstellung!

Origin. Blue Jazz Ladies

Anny Ondra in

Eine Nacht im Paradies

Der große Erfolg!

Morgen: Renate Müller

in dem neuen Wilhelm Thiele-Tonfilm

„Mädchen zum Heiraten“

(Ehen werden bei Bernstein geschlossen.)

Eine fabelhafte Sache!

Regie: Wilhelm Thiele; der erfolgreiche

Regisseur von „Liebeswalzer“, „Die Drei

von der Tankstelle“ u. „Privatsekretärin“.

Angenehm kühl ventiliert!

Ab heute täglich

1 Pfd. Spargelpargel

mit Schinken Mk. 1.—

Weinhaus

Goethe-Stube

Webergasse 37

Naturreine Weine im Ausschank

Ein feiner Tropfen zu billigem Preis!

Echter Steeger Riesling

Literflasche nur 70 Pf. ohne Glas

ZILLI Schiersteiner Str. 11

Wellr. tzstraße 7

Schwalbacher Str. 9

Telephon 24942. Lieferung frei Haus.

Zur Spargelzeit

Schinken

täglich frisch
gekocht, in
besten Qualit.

¼ Pfd.

35

Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

THALIA Theater

Heute

Die ganz entzückende Tonfilmoperette mit der großen Starbesetzung.



Georg Alexander

Lion Doyers

Trude Berliner

Tibor von Halmay

DURCHLAUCHT amüsiert sich

Sie werden sich auch köstlich amüsieren und 2 Stunden lustig sein.

Ausgezeichnetes Vorprogramm.

Vorstellungen: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45,

bis 5 Uhr nachm. Einheitspreise. 1081

Heute letzter Tag!

„Liebeswalzer“

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 70 Pf.

Morgen Freitag ½3 Uhr

letzte große

Zaubermärchen - Vorstellung

zu ganz kleinen Preisen, ab 30 Pfennig

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 20. Mai 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Autorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Bahn.

1. Ouvertüre „Rafis Hochzeit“ von F. Linke.

2. Ich sende viele Blumen dir, Lied von F. Wagner.

3. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ v. Verdi.

4. Espana, Walzer von F. Waldteufel.

5. Polonaise aus der Operette „Die lustige Witwe“

von F. Lehár.

6. Friedrichsmarsch von F. Friedemann.

Ruhrhaus-Konzerte.

Freitag, den 20. Mai 1932.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Panoramaweg.

Teilnahmegebühr: 0.50 Mk.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Aida“ von G. Rossini.

2. Camerata, Ballettmusik von R. Drigo.

3. Blumenfestlied von F. v. Blon.

4. Schwur und Schwertworte aus der Oper „Die

Fugensotten“ von G. Meyerbeer.

5. Ouvertüre im italienischen Stil von F. Schubert.

6. Huzaren-Walzer von F. Ganne.

7. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Auf-

zug der Meisterfinger aus der Oper „Die Meister-

finger von Nürnberg“ von R. Wagner.

8. Kommandeur-Marsch von Rob. Alca.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

Italienischer Komponisten-Abend.

1. Symphonie und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“

von G. Verdi.

2. Ouvertüre zur Oper „Till“ von G. Rossini.

3. Fantasie aus der Oper „Die Favoritin“ v. Donizetti

4. Ballettmusik aus der Oper „Giacinta“ v. Bonchielli

5. Fantasie aus der Oper „La Bohème“ von G. Puccini

6. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana“

von P. Mascagni.

7. Fantasie aus d. Oper „Der Bajazzo“ v. Leoncavallo.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Eisschränke

829

L. D. Jung

bereits für 35.- RM.

Kirchgasse 47

Industrie und Handel.

Reichsbank-Ausweis.

Erhöhung der Deckung von 24,7 auf 25,3 Prozent.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Mai 1932 hat sich in der verfloßenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 149,2 Millionen auf 3479,0 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 136,9 Millionen auf 3008,8 Millionen M., die Lombardbestände um 8,6 Millionen auf 102,4 Millionen M. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,8 Millionen auf 6,2 Millionen M. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenscheinen zusammen sind 17,7 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 67,9 Millionen auf 3922,9 Millionen M., derjenige an Rentenscheinen um 3,8 Millionen auf 402,5 Millionen M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen auf 24,6 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353,9 Millionen M. eine Abnahme um 8,9 Millionen M.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Millionen auf 990,7 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 Millionen auf 851,5 Millionen M. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,9 Millionen auf 139,2 Millionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3 Proz. gegen 24,7 Proz. in der Vorwoche.

Starker Rückgang des Ausfuhrüberschusses im April.

Von 152 auf 45 Millionen gegenüber der Märzbilanz.

Im April 1932 war die deutsche Einfuhr mit 427 Millionen M. wertmäßig um 63 Millionen M., das heißt um 17 Prozent höher als im März dieses Jahres. Mengenmäßig beläuft sich die Zunahme sogar auf mehr als 20 Prozent. Bei diesem Ansteigen der Einfuhr, das salionmäßig nicht erklärt werden kann, handelt es sich offenbar zum Teil um eine Reaktion auf die unermäßig starke Schrumpfung der Warenbezüge im Vormonat. Die Erhöhung der Einfuhr entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe (plus 30 bzw. plus 32 Millionen M.), während sich die Fertigwareneinfuhr wert- und mengenmäßig kaum verändert hat.

Die Ausfuhr belief sich im April auf 472 Millionen M.; hinzu kommen Reparationslieferungen im Betrage von 9 (im Vormonat 11) Millionen M. Gegenüber März ist die Gesamtausfuhr somit um 46 Millionen M. gesunken. Dieser Rückgang ist nur zu einem kleinen Teil durch die weitere Senkung der Preise zu erklären; überwiegend handelt es sich bei dieser wertmäßigen Abnahme um eine Schrumpfung der Ausfuhrmengen. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ausschließlich auf die Gruppe Fertigwaren, deren Ausfuhrwert um fast 11 Prozent unter dem Stand des Vormonats liegt. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen hat sich etwa auf Vormonatshöhe gehalten. In der Entwicklung der Gesamtausfuhr war vor allem die rückgängige Ausfuhr nach Großbritannien und Rußland entscheidend.

Die Handelsbilanz schließt im April mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 45 (März 152) Millionen M. ab. Einschließlich der Reparationslieferungen belief sich der Ausfuhrüberschuß auf 54 Millionen M.

Die Bedeutung der deutschen Schuhindustrie

Neben der Schuhindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika und England ist die deutsche Schuhindustrie die bedeutendste der Welt. Sie deckt nicht nur den deutschen Inlandsbedarf, sondern hat auch einen erheblichen Absatz nach dem Ausland. Im Erhebungsjahr 1930 bezifferte sich der Produktionswert der gesamten deutschen Schuhindustrie auf 712 Mill. M., der Wert des Exports auf 60 Mill. M. Der weitaus wichtigste Zweig der Schuhindustrie, die Leder Schuhindustrie, hatte nach der vom Statistischen Reichsamt angestellten Untersuchung im Jahr 1930 eine Produktion von 612 Mill. M. und einen Export von 40 Mill. M., während die Hauschuhindustrie eine Produktion von 100 Mill. M. und einen Export von 20 Mill. M. aufzuweisen hatte. Sowohl die Leder Schuhindustrie als auch die Hauschuhindustrie sind in sich ziemlich geschlossen. Die betriebliche Zusammenfassung der Herstellung von Leder- und Hauschuhen ist verhältnismäßig selten. Von den in die Erhebung einbezogenen

Betrieben stellten 726 Betriebe im wesentlichen Leder Schuhe für Straße und Gesellschaft und 379 Betriebe vorwiegend Hauschuhwerk her. Die deutsche Schuhindustrie beschäftigte im Jahr 1930 92 200 Personen. Am 1. Oktober 1930 wurden 82 545 Fabrikarbeiter und 9653 kaufmännische und technische Angestellte ermittelt, von denen 70 231 bzw. 8142 in der Leder Schuhindustrie tätig waren. Die Hälfte der in der Fabrik Tätigen waren Frauen. In der Leder Schuhindustrie war der Anteil der Frauen geringer, in der Hauschuhindustrie höher als im Gesamtdurchschnitt. An Löhnen und Gehältern für die Angestellten und Arbeiter wurden in der Leder Schuhindustrie 142,6 Mill. M. und in der Hauschuhindustrie 20,3 Mill. M. gezahlt, das sind 23 Prozent bzw. 20 Prozent des Produktionswertes der beiden Industrien. In der Schuhindustrie spielt die Heimarbeit nur eine geringe Rolle. Sie erstreckt sich im wesentlichen auf Zubehörselbst. Die Heimarbeiter erhielten in der Leder Schuhindustrie im Jahre 1930 2,4 Mill. M., wovon 1,5 Mill. M. auf die Pfalz entfielen, in der Hauschuhindustrie 1,1 Mill. M., davon 0,54 Mill. M. in Brandenburg und Berlin. Die Aufwendungen für Rohmaterialien bezifferten sich insgesamt auf 388 Mill. M., wovon auf die Leder Schuhindustrie 333 Mill. M. und auf die Hauschuhindustrie 55 Mill. M. entfielen. Dies entspricht einem Anteil an Produktionswert von 54 bzw. 55 Prozent. Die Gesamtterzeugung an Schuhwerk betrug im Jahre 1930:

Bezeichnung	Schuhe ganz aus Leder	Sonstiges Schuhwerk	Insgesamt
Leder Schuhindustrie	63,9	6,0	69,9
Hauschuhindustrie	0,5	50,2	50,7
			120,6

Die Leder Schuhindustrie hat ihren Hauptsitz vor allem in Süd- und Westdeutschland (Pfalz, Württemberg usw.) auf die rund drei Viertel ihres Produktionswertes entfallen. Ein weiteres wichtiges Zentrum ist die Provinz Sachsen mit 13 Prozent der Produktion. Das weitaus bedeutendste Zentrum der Hauschuhindustrie ist der Freistaat Sachsen, der Hauptsitz der deutschen Textilindustrie.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 19. Mai (Eig. Drahtmeldung). Tendenz schwächer. Die Abgabeneigung, die bereits an der gestrigen Börse zu einer schwächeren Tendenz geführt hatte, setzte sich heute im verstärkten Maße fort, so daß auch die heutige Börse in überwiegend schwacher Haltung eröffnete. Vom Publikum kam in etwas größerem Umfang Material heraus und auch die Spekulation nahm eher Glatstellungen vor, denen keine Aufnahmeneigung gegenüberstand. Die leichttägige Schwäche der Auslandsbörsen und die verwickelte innen- und außenpolitische Situation ließen keine Unternehmungslust aufkommen. Von wirtschaftlichen Momenten vermittelte der Verlustabschluß bei Harpener Bergbau. Gegenüber der Abendbörse betrugen die Rückgänge durchschnittlich etwa 1 bis 1 1/2 Prozent. Die schwache Haltung einiger Spezialwerte trug natürlich zur Abwärtsbewegung bei. So nannte man am Elektromarkt Licht und Kraft minus 3 1/2 Prozent und Siemens minus 3 Prozent. Am Montanmarkt verloren Mannesmann und Harpener je 1 1/2 Prozent und Stahlverein büßten 1 Prozent ein. Von Chemieaktien verloren I. G. Farben 1 1/2 Prozent und Scheideanstalt 1 Prozent. Reichsbankanteile gaben 1 1/2 Prozent nach. Von Nebenwerten gingen Süddeutsche Zucker 1 1/2 Prozent und Conti Vinoleum zurück 1/2 Prozent zurück. Gut behauptet blieben dagegen Schiffahrts- und andere Verkehrsaaktien, Holzmann und Zellstoff Alschaffenburg. Die Umfänglichkeit hielt sich in engen Grenzen. Am Rentenmarkt war das Hauptmerkmal die schwache Haltung der Altbesitzeranleihe und der Reichsschuldbuchforderungen, die je 1 1/2 Prozent einbüßten. Gold- und Liquidationspapiere neigten gleichfalls bei stillen Geschäft zur Schwäche. Von Auslandsrenten blieben Mexikaner und Türken gehalten. Im Verlauf hielt die schwächere Stimmung an, da erneutes Angebot die Kurse um 1 bis 1 1/2 Prozent drückte. Chadeaktien gaben 2 Mark nach. Altbesitz blieb offeriert und verlor nochmals 1/2 Prozent. Neubestitz gingen im gleichen Ausmaß zurück. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung). Nachdem man bereits im Vormittagsverkehr mit einer schwächeren Börse gerechnet hatte, lagen die ersten Kurse erwartungsgemäß 1 bis 2 Prozent niedriger. Besonders in Bankaktien, die jetzt im reinen Kassaverkehr gehandelt werden, sowie in Elektropapieren soll etwas stärkeres Auslandsangebot vorgelegen haben. Die Spekulation befand sich demgegenüber heute so gut wie gar keine Abgabeneigung, da eine ganze Reihe von Momenten zur Zurückhaltung mahnten. Einerseits wird die Unternehmungslust durch die anhaltende politische Un-

sicherheit — die Reichsregierung berät den Etat, eine neue Notverordnung steht kurz bevor und der Preussische Landtag wird in wenigen Tagen zusammentreten — empfindlich gehemmt. Die Vorgänge im fernsten Osten waren ebenfalls nicht dazu angetan, freundlich zu stimmen. Hinzu kam noch die flauer Veranlagung der Dessauer Gasaktien, bei denen die Dividendenhoffnungen bis auf 5 Prozent herabgestimmt sind, und bei denen auch diese Ausschüttung nicht in bar, sondern in Reichsschuldbuchforderungen gezahlt werden soll. Außer diesem Papier setzten noch Bemberg, Elektrowerke Schleien und schlesische B-Gas mit minus-minus-Zeichen ein. Die Verluste dieser Werte betrugen bis zu 5 Prozent, während Dortmunder Union, Electr. Licht und Kraft, Westeregeln, Rheinische Braunkohlen, Mannesmann, Siemens, RWE und Süddeutsche Zucker bis zu 3 1/2 Prozent einbüßten. Die Bank von England hat ihren Diskont heute nicht weiter ermäßigt. In Börsenkreisen hatte man aber diesbezügliche Hoffnungen schon heute vormittag aufgegeben. Im Verlauf war die Tendenz bei kleinen Schwankungen und sehr geringem Geschäft fast uneinheitlich. Immerhin überwogen weitere Rückgänge bis zu 1 Prozent. Deutsche Anleihen schwächer. Altbesitz minus 1 1/2 Prozent, Neubestitz minus zehn Pfennig. Festverzinsliche Werte lagen fester angeboten. Reichsschuldbuchforderungen verloren 1 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien waren dagegen zunächst etwas besser gehalten, gingen aber im Verlauf gleichfalls um 1 1/2 Prozent gegen gestern zurück. Von Ausländern waren lediglich mexikanische Bewässerung schwächer. Der Berliner Geldmarkt wies heute keine Veränderung auf. Tagesgeld an der unteren Grenze 5 1/2 Prozent, Monatsgeld 6—8 Prozent nominell.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 19. Mai. Drahtliche Auszahlungen für:

	17. Mai 1932	18. Mai 1932	19. Mai 1932
	Geld	Brief	Geld
Buenos Aires	1,01	1,02	1,01
Canada	3,73	3,74	3,73
Japan	1,33	1,34	1,32
Kairo	15,79	15,83	15,82
Konstantinopel	2,01	2,02	2,01
London	15,38	15,42	15,41
New York	4,20	4,21	4,20
Rio de Janeiro	0,31	0,32	0,31
Uruguay	1,84	1,85	1,84
Holland	170,88	171,22	170,88
Athen	2,94	2,95	2,94
Belgien	59,12	59,24	59,04
Bukarest	2,52	2,53	2,52
Sudapest	82,82	82,78	82,72
Danzig	7,13	7,14	7,12
Finland	21,67	21,71	21,67
Italien	7,42	7,43	7,42
Belgrad	42,01	42,09	42,01
Kaunas (Litauen)	84,22	84,38	84,27
Lissabon	14,09	14,11	14,09
Norwegen	77,12	77,28	77,12
Paris	16,60	16,64	16,60
Prag	12,46	12,48	12,46
Reykjavik	69,12	69,32	69,12
Riga	79,72	79,88	79,72
Sofia	82,32	82,48	82,32
Schweden	3,05	3,06	3,05
Spanien	34,47	34,53	34,47
Schweden	78,32	78,48	78,32
Tallinn (Estl.)	109,39	109,68	109,39
Wien	61,95	62,05	61,95

* Weitere leichte Erhöhung des Börsenindex. Die vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechnete Börsenindex stellen sich für die Woche vom 9.—14. Mai im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse auf der Basis 1924/26 gleich 100: 51,78 gegen 51,18, Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere im Durchschnitt 65,46 gegen 65,34 Prozent.

* Stromerzeugung im ersten Quartal 1932 um 14 Proz. niedriger als zur gleichen Vorjahreszeit. Der Jahreszeit entsprechend ging die arbeitstägl. Stromerzeugung im März weiter zurück. Von 122 erfassten Werken wurden im März an 25 Arbeitstagen 1059,2 Mill. Kilowattstunden (arbeitstägl.: 42 367 Mill. Kilowattstunden) Strom erzeugt gegenüber 1079,6 Mill. Kilowattstunden (43 185) im Februar an ebenfalls 25 Arbeitstagen. Im ersten Vierteljahr 1932 war die arbeitstägl. Stromerzeugung um 14 Prozent niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

* Englische Zuschüsse auf Gartenerzeugnisse? Der beratende Jollausschuß der Londoner Regierung erwägt zur Zeit die Erhebung von Zuschüssen auf eine Reihe von gartenbaulichen Erzeugnissen, darunter frischen Früchten, Gemüse, Blumen, Sämereien, Treibpflanzen usw. Gleichzeitig wird eine Revision der im Dezember ablaufenden Jollaordnung für gewisse gartenbauliche Luxuswaren, wie Tomaten, Erdbeeren, Feingemüse und Schnittblumen, angestrichen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Mittwoch 18. 5. 32	Donnerst. 19. 5. 32
Banken		
A. D. Creditanst.	23,50	23,50
sk. L. Braundauer	63,00	63,00
Barm. Bank V.	50,50	48,00
Comm.-u. Priv.-B.	17,40	17,00
Darmst. Nat.-Bk.	20,50	19,75
Deutsche Bank u.	35,75	35,00
Disc.-Gesellsch.	65,00	65,00
D. Eff.-u. W.-Bank	20,50	19,75
Dresdner Bank	42,00	42,00
Frankfurter Bank	42,00	42,00
Hyp.-Bank	0,5	0,5
Oestr. Cred.-Anst.	117,75	115,63
Pfälz. Hyp.-Bank	51,13	51,13
Reichsbank	—	—
Rhein. Hyp.-Bk.	—	—
Westbank	—	—
Wien. Bankverein	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	12,00	11,50
Nordd. Lloyd	12,13	12,50
Baltimore Ohio	—	—
Industrie		
Accumulatoren	—	—
Adt. Gebr.	—	—
Aku	38,50	35,50
A. E. G. Stamm	23,50	22,10
Aschaff. A. Dr.	—	—
Bauz.	—	—
Bad. Masch. Durl.	22,25	22,50
Bast. Nürnberg	90,00	90,00
Bayer. Spiegel	112,00	112,00
Beck u. Henkel	8,50	8,50
Bombard	33,00	33,00
Biermann-Elekt.	—	—
Bremen-Beitz	—	—
Brown, Boveri & Co.	22,00	22,00
Budersch	28,00	25,88
Cement-Hausfeld	43,50	42,75
Karlstadt	41,00	41,00
J. G. Chem. Basel	134,37	134,00
100 000 ab.	129,00	128,00
Chem. Albert	29,50	28,00

	Mittwoch 18. 5. 32	Donnerst. 19. 5. 32
Chem. Brockhaus		
Daimler-Benz	—	—
Deutsche. Erdöl	59,25	59,25
D. Gold- u. Silb.	129,00	127,50
D. Linoleum	34,37	32,75
D. Werke	28,50	29,00
Dyckerhoff & Widm.	22,13	22,13
Eichb. Weger	40,00	40,00
El. Licht u. Kraft	70,75	68,50
Emag Fm.	12,00	13,13
Engelhard-Union	55,00	55,00
Eschweiler	—	—
Essling. Maschin.	—	—
Ettling-Spinnerei	—	—
Faber & Schleich	29,00	29,00
L. G. Farbonind.	92,75	89,50
Feinmech. Jetter	14,00	14,50
Feist Sekt.	—	—
Felt & Guilleaume	—	—
Frankfurt. Hof.	19,00	19,00
Masch. Polk. & W.	—	—
Gelung u. Co.	—	—
Gelsenkirchen	41,00	40,50
Geßfret	54,50	54,50
Goldschmidt, Th.	17,13	17,50
Gritzner Maschin.	18,50	17,13
Grün & Höffner	—	—
Hammern	—	—
Hanf. W. Püssen	25,50	22,63
Harpener	—	—
Henn. Kempf, St.	—	—
Hess. Hercules	—	—
Hind. Autferm.	—	—
Hirsch Kupfer	—	—
Hochtief	—	—
Holzmann, Ph.	42,50	41,50
Iso Bergbau	126,00	—
Inag. Erlangen	—	—
Jungbans, Gebr.	—	—
Kalchemie	—	—
Kallisch-Schleien	—	—
Kammg. Kaiserl.	—	—
Karlstadt R.	7,25	—
Klein, Sch. & B.	—	—
Klosterwerke	—	—
Knorr Holzbrenn	—	—
Konserv. Braun	14,00	14,00

	Mittwoch 18. 5. 32	Donnerst. 19. 5. 32
Kraus & Co., Lok.		
Lahmeyer & Co.	—	—
Laurahütte	—	—
Loch, Augsburg	69,00	—
Lingel, Schultab.	17,00	—
Ludwigsh. Walzm.	—	—
Lödenach-Met.	45,00	45,00
Mainkraftwerke	78,00	78,50
Maina. Aktien-B.	38,75	37,00
Manufaktur	—	—
Metallges.	—	—
Mig. Mühlenb.	23,50	23,00
Moenus	—	—
Motoren Darmst.	66,00	—
Neckarw. Eßing.	—	—
Nordwest. Kw.	7,50	7,00
Oberberndorf	40,00	40,00
Park-u. Bürgerbr.	19,00	18,50
Pfäls. Nähn. Kaya	50,00	50,00
Phönix Bergbau	161,25	—
Rein. Gebr. & Sch.	—	—
Rh. Braunk. u. Br.	—	—
Rh. elektr. Mannh.	30,00	30,00
Rheinmetall	41,75	40,00
Riebeck Montan	36,00	36,00
Röder, Gebr.	25,50	25,00
Rückforts, Ferd.	29,00	29,00
Rüttgerwerke	149,00	147,00
Salsdorfth	9,00	10,00
Schnellpr. Frank.	122,25	122,50
Schöffers, Hindg.	43,00	43,50
Schuck. El. Nog.	55,00	55,00
Seil-Ind. Waff.	15,00	15,00
Siegen. Eis. u. Br.	—	—
Siemens Glas	110,00	7,25
Siemens & Halske	7,25	7,50
Städt. Immobilien	—	—
Städt. Zucker	98,25	98,25
Tellus Bergbau	45,00	45,00
Thür. Lief. Götha	75,00	75,00
Unterfranken	64,00	64,00
Ver. f. chem. Ind.	—	—
Verein. deut. Oelf	16,25	16,25

Mittwoch/Donnerst.		
	18. 5. 32	19. 5. 32
Ver. Stahlw. Dörs.	17.25	
Ver. Ultramarin	105.—	
Voigt & Häfner	20.—	20.—
Ways & Freitag	4.75	4.75
Wegelin, Rüstfab.		
Westeregeln Alk.	99.37	
Zellst. Verein	8.—	8.—
Waldhof	31.50	30.20
Memel		
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—	148.—
Ver.	—	137.—
Mannheim. Vera.	—	—
Renten		
6 1/2% Reichsanl. v. 27	—	55.50
5 1/2% v. 29	65.25	65.—
5 1/2% Young-Anl.	54.—	54.—
Autos.-Scheine	43.15	41.25
Abt.-Schuld ohne	3.42	3.27
4 1/2% Schutzgeb.-A.	2.70	2.45
4 1/2% Oester. Goldr.		
7 1/2% Rum. v. 29	50.—	50.—
5 1/2% Rum. v. 06	4.25	4.30
4 1/2% Rum. v. 13	8.10	8.—
4 1/2%	3.85	3.80
4 1/2% Zoltürken 11		2.25
4 1/2% Ung. St. R. 14	5.37	5.25
4 1/2% Ung. Goldr.	5.10	
4 1/2% Ung. St. R. 10	5.25	5.50
6 1/2% N. Ldb. G.P.f. 1	84.—	84.—
8 1/2% v. 2	84.—	85.—
8 1/2% v. 3	75.—	75.—
8 1/2% v. 4	76.—	76.—
8 1/2% v. 5	75.75	75.50
8 1/2% v. 6	76.—	76.—
8 1/2% v. 7		75.—
8 1/2% v. 8	74.—	73.—
8 1/2% v. 9	79.37	79.—
8 1/2% Kom. 1	56.—	56.—
8 1/2% v. 5		
8 1/2% v. 6	60.75	60.—
7 1/2% v. 2	60.75	60.—
7 1/2% v. 3		
6 1/2% v. 3		
6 1/2% Pr. L. Pf. 12	73.—	73.50